

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

597 (24.12.1925) Morgenausgabe



# Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“  
S gegründet 1803

Geschäftsführer Dr. v. Loeber, Verantwortlich für Politik: F. Scherdel; für den Nachrichtenstand: H. Wolf; für den Handel: G. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: G. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: A. Jahn; für Musik: H. Rudolph; für Technik: Dr. Ing. A. Effenbrück; für die Frauenkategorie: Gräfinin Dr. G. Zimmermann; für Anzeigen: G. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. Müller, Karlsruher Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Sieglin, Sedanstraße 17, Telefon Amt Sieglitz 1149. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Geschäftsstelle u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprecher (16 Linien): Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postbezugsamt Karlsruhe Nr. 9547.

## Amtsantritt des Reichskommissars.

### Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens.

TU. Koblenz, 23. Dez.

Freiherr Langwerth v. Simmern, der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, hat heute nachmittag bei der Rheinlandkommission sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Bei der Ueberreichung hielt er nach den Ansprüchen des Präsidenten der interalliierten Rheinlandkommission und der beiden Oberkommissare folgende Rede:

Herr Präsident! Meine Herren Oberkommissare! Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit mein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Sie haben mich, Herr Präsident und meine Herren Oberkommissare, mit herzlichen Worten willkommen geheißen. Haben Sie aufrichtigen Dank dafür. Der in Locarno geschlossene und in London unterzeichnete Pakt soll zu einem Markstein im Leben unserer Völker werden. Sie wissen, daß meine Berufung auf den hiesigen Posten in engstem Zusammenhang mit diesen Abmachungen steht. Ich bitte Sie, versichert zu sein, daß ich meine ganze Persönlichkeit für die Durchführung dieser neuen Aufgabe einsetze werde. Ich weiß, und Ihre soeben gehörten Worte, Herr Präsident und meine Herren Oberkommissare, haben es bekräftigt, daß ich dabei auf Ihre volle Mitwirkung rechnen darf. Möchte es uns, dem Geiste von Locarno entsprechend, gelingen, in vertrauensvoller Zusammenarbeit die mit der Besetzung verbundenen moralischen und materiellen Lasten der rheinischen Bevölkerung zu erleichtern. Die in Angriff genommenen und weiter zu erwartenden Verbesserungen des Besatzungsregimes gehören in diesen Rahmen. Ich schließe, Herr Präsident und meine Herren Oberkommissare, mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die von uns hier am Rhein gemeinsam zu leistende Arbeit die Befriedigung und den Wiederaufbau Europas fördern möge.

### Die Franzosen räumen Bingen.

TU. Bingen, 23. Dez. Die französische Besetzung ist von hier abgerückt, nur ein kleines Uebergebietsamt ist noch in ehemaliger Viktoriabotel zurückgelassen.

### Gnade statt Recht.

TU. Koblenz, 23. Dez. Wegen eines Artikels gegen die Fremdenlegion war der Redakteur Wolf aus Baumholder zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Zur Verbüßung der Strafe wurde Wolf am 15. Dezember verhaftet. Nunmehr ist einem Gnadenersuchen, das der Verurteilte durch die Reichsregierung an die Rheinlandkommission einreichte, entsprochen und die Entlassung des Redakteurs aus dem Gefängnis angeordnet worden.

### Neue Mahnungen Amerikas an Frankreich

Teilnahme amerikanischer Vertreter an der Genfer Abrüstungskonferenz.

TU. Newyork, 23. Dezember.

Die amerikanische Regierung hat nach längeren Beratungen nunmehr beschlossene, Vertreter zu der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz nach Genf zu entsenden. In Regierungskreisen wird betont, daß eine Teilnahme Amerikas an der Abrüstungskonferenz keineswegs eine grundsätzliche Aufgabe der Politik der Nichtbeteiligung in europäische Angelegenheiten bedeute; die Teilnahme soll auch nicht bedeuten, daß die Delegierten Amerikas das Recht hätten, einer eigenen Rüstungsbeschränkung zuzustimmen, da über die Entwaffnung Amerikas allein das Parlament der Vereinigten Staaten zu entscheiden habe.

Bei Besprechung der Teilnahme an der Abrüstungskonferenz wurde im Kabinett zum Ausdruck gebracht, man sei in den Vereinigten Staaten sehr vermuntert darüber, daß Frankreich trotz des Locarno-Vertrages seine Grenzpolitik in keiner Weise ändere. Frankreich sei vor Angriffen völlig geschützt. Es bestehe daher kein Grund, um den französischen Ausgabekurs durch Abrüstungsmaßnahmen einzuschränken.

### Russisch-türkischer Freundschaftsvertrag.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)  
Dr. R. J. Berlin, 23. Dez.

Nach einer Meldung aus Moskau ist in Paris am 17. Dezember ein russisch-türkischer Freundschaftsvertrag auf 8 Jahre abgeschlossen worden, der die beiden Staaten verpflichtet, keinerlei militärische oder politische Bündnisse gegeneinander abzuschließen oder sich an Bündnissen zu beteiligen, die gegen einen der beiden Staaten gerichtet sein können. Eine amtliche Bestätigung über den Abschluß dieses Vertrages fehlt zur Stunde noch, aber die sehr bestimmte und aus privaten Quellen mehrfach bestätigte Meldung kann kaum bezweifelt werden.

Auf jeden Fall wird bestätigt, daß der russische Außenminister Litwizew in Paris in den Tagen, in denen in Genf die Entscheidung über die Moskaufrage fiel, mit dem türkischen Außenminister eine Besprechung gehabt hat, eine Tatsache, die damals von fast allen maßgebenden Stellen bemerkt wurde.

Der Abschluß des russisch-türkischen Vertrages dürfte bedeuten, daß

### England in der Moskaufrage einen ersten Gezeuer

gefunden hat, und würde es auch erklärlich erscheinen lassen, daß in London gegenüber der Entscheidung des Völkerbundes in der Moskaufrage in den letzten Tagen merkwürdige Zurückhaltung beobachtet wurde. Der Abschluß des Vertrages würde auch für die Locarnoverträge insofern nicht ohne Bedeutung sein, als ein enges Zusammengehen zwischen Rußland und der Türkei

### in nahen Osten Kriegsgefahren

mit sich bringen kann, die den Völkerbund beschleunigen müssen und die sobald wir Mitglied des Völkerbundes sein würden.

### Deutschland sehr schnell vor die ernste Entscheidung

stellen können, zwischen Ost und West zu wählen.

Im Zusammenhang mit dem Abschluß des russisch-türkischen Vertrages ist eine Erklärung interessant, die Litwizew kurz vor seiner Abreise aus Berlin, dem Kommunistenblatt, der roten Fahne, gegeben hat. Litwizew hat betont, daß die Ablehnung des Eintritts in den Völkerbund für Rußland „permanent“, also nicht provisorisch sei. Er sagte wörtlich: „Auf das Verlangen der Hauptvertreter des Imperialismus, wir sollen die Freiheit unserer Handlungen in die Hände ihrer Sammelorganisationen übergeben, antworten wir mit einem unverwundlichen Nein.“

Litwizew's Äußerungen über den Völkerbund lauteten vor der Pariser Verhandlung wesentlich freundlicher.

### Täglich neue Vergewaltigungen in Südtirol.

TU. Bozen, 23. Dezember.

Ein Zivilist und ein italienischer Carabinieri kamen in ein Privathaus in Bruneck und verfügten die sofortige Einstellung des deutschen Unterrichts, das ein Fräulein einigen Kindern erteilt. Den Kindern wurden die Schultaschen durchsucht und alle deutschen Hefte und Bücher weggenommen, auch die Katechismen. Auch die Schiefertafeln wurden mitgenommen. Nach einer einstündigen Hausdurchsuchung mußte sich das Fräulein zur Unterverwaltung begeben. In ihrer Abwesenheit wurden ihre Zimmer genau durchsucht, Reisepaß, Schulzeugnisse, Vormerkungen, selbst einige Künstlerkarten wurden mitgenommen. Sie wurde auch gefragt, ob ihr Vater Staatsbeamter sei, bejahendenfalls wäre derselbe sofort entlassen worden. Das Fräulein erhielt sodann einen Abhubsbefehl nach Bozen. Bei der Abfahrt des Zuges verankerkete die Bevölkerung von Bruneck Sympathiebekundungen. — In dem kleinen Ort Montan gab es wieder eine wahre Treibjagd nach Lehrpersonen und deutschem Hausunterricht, an der sich sechs Amtspersonen beteiligten. Auch hier wurden einige Fibeln, Tafeln und Rechenbücher weggenommen.

### Neue Berliner Parteimanöver.

B. Berlin, 23. Dez.

In parlamentarischen Kreisen weiß man darauf hin, daß ein Teil der sozialistischen Presse unter der Führung des „Vorwärts“ und ein Teil der Zentrumspresse unter Führung der „Germania“ besonders lebhaft Propaganda für neue Verhandlungen über die Regierungsbildung in dem Sinne machen, daß die Möglichkeit

der Bildung der Weimarer Koalition aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten in den Vordergrund gestellt wird.

### Der Tod Lord Kitcheners im Weltkrieg.

Eine Mitteilung der englischen Marineleitung über den Untergang des Kreuzers „Hampshire“.

TU. London, 22. Dez.

Im Parlament erklärte heute der Erste Lord der Admiralität, Bridgeman, auf eine Anfrage nach den Ergebnissen der bisherigen Nachforschungen sei es völlig ausgeschlossen, daß der Untergang des Kreuzers „Hampshire“, bei dem Feldmarschall Kitchener um das Leben kam, auf die Tätigkeit des deutschen Nachrichtenendienstes zurückzuführen wäre. Es bestehe kein Zweifel, daß die „Hampshire“ auf eine vom deutschen U-Boot U. 75 geleagte Mine gestossen sei. Die deutschen U-Boote hätten bereits Mitte Mai 1916 in verstärktem Maße begonnen, als Vorbereitung des Ausfalls der deutschen Hochseeflotte, die mit der Stageschlacht endete, Minenfelder in den britischen Gewässern anzulegen. Auf eine Zwischenfrage entgegnete Bridgeman, daß die Rücklandfahrt der „Hampshire“ ein Geheimnis gewesen sei, da der Kreuzer erst unmittelbar nach der Stageschlacht für diese Reise anzuheuern worden wäre und wenige Tage später die Reise antrat. Ferner bezeichnete Bridgeman die Gerüchte, daß wenige Tage vor dem Auslaufen auf der „Hampshire“ Spione entdeckt u. erschossen worden wären, als eine höfliche Erwähnung. Ebenso habe die Admiralität nie der Öffentlichkeit Mitteilungen vorenthalten, die ein neues Licht auf den Untergang des Kreuzers und den Tod Lord Kitcheners hätte werfen können.

### Der Kampf um das Alkoholverbot in Amerika.

TU. Berlin, 23. Dezember.

Aus Newyork wird gemeldet: Bei der Abstimmung im Repräsentantenhaus über den Antrag, die Verwendung von einer Viertelmillion Dollar zum Ankauf von Getränken durch Spindel zwangs Erlangung von Beweisen für die dauernde Gesetzesverletzung zu verfügen, stieg der Antrag der Anhänger des Alkoholverbotes mit achtstimmiger Mehrheit, so daß der Ausgang dieser ersten Kräfteprobe den Schluss zuläßt, daß der jetzige Kongress keinerlei Ansichten für eine Wiederrückführung der Prohibition eröffnet.

### Die Militärkontrolle in Ungarn und Bulgarien.

TU. Berlin, 23. Dez.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Belgrad: Wie das serbische Außenministerium aus Budapest erfährt, hat die interalliierte Militärkontrollkommission der ungarischen Regierung eine gemeinsame Note der alliierten Regierungen überreicht, in der behauptet wird, daß Ungarn die militärische Kontrolle des Vertrages von Trianon verlegt habe. Ungarn habe die in diesem Vertrage bestimmte Entwaffnung nicht durchgeführt und hindere die interalliierte Militärkontrollkommission bei ihrer Arbeit.

TU. Sofia, 23. Dez.

Die Gesandten der Ententemächte übergaben gestern dem bulgarischen Außenminister die offizielle Mitteilung von der Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle. Die Kontrolle soll aber provisorisch solange aufrecht erhalten bleiben, bis der Völkerbund die Kontrolle übernehmen kann.

### Schiedspruch für das deutsche Bankgewerbe.

VDZ. Berlin, 23. Dez.

Im Reichsarbeitsministerium wurde heute folgender Schiedspruch gefällt:

Der Reichstarif für das Deutsche Bankgewerbe wird bis zum 1. April 1927 mit folgender Maßgabe verlängert:

1. Die Gehaltsbezüge werden ab 1. Januar 1926 bis zum 30. Juni 1926 um 4 Proz. erhöht.
2. Die Arbeitszeit beträgt in der Regel 46 Stunden wöchentlich, im Bedarfsfalle, der jedoch nicht Regelsatz werden darf, 54 Stunden. Ueberstundenzahlung tritt nach der 50. Stunde ein.

Die Tarifparteien haben sich bis zum 1. Januar 1926 über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches zu erklären.

## Anfang oder Ende?

Von

Staatsminister a. D. Voelck, M. d. R.

Die schwere wirtschaftliche Lage unseres Volkes, die materielle Not, die sich in der Mehrzahl der deutschen Häuser eingetuft hat, Arbeitslosigkeit, Entbehrung und Hunger, die sich schon heute, wo erst der Winter begonnen hat, drohend zeigen, und damit verbunden Resignation und Pessimismus liegen dumpf auf dem Bewußtsein des deutschen Volkes. Man hat vielfach die Hoffnung ausgegeben, daß unser Volk den Ausweg aus der Not noch erlebt; man traut der Politik der europäischen Staatsmänner nicht mehr, und man betrachtet skeptisch jeden Schritt, den unsere Regierung in ihrem festen Willen nach Befreiung Deutschlands und nach Befreiung Europas geht. Locarno hat, trotzdem es wochenlang im Mittelpunkt der europäischen Diskussion gestanden hat, die Gemüter nicht aufgewühlt. Was wir erlebt haben, war mehr ein Kampf um juristische Formulierungen und Auslegungen als der große, oft angekündigte „Aufbruch“ gegen eine „Verflawung“ Deutschlands. Und blühte man hinein ins Volk, so sah man, wie wenig man innerlich von all diesen Fragen berührt war, und wie wenig man willig war, den Perspektiven zu folgen, die hin und wieder im Kampf für oder wider Locarno kluge Politiker eröffneten. Man ist müde geworden, weil die finanzielle Gesundung nicht so schnell ging, wie man gehofft hatte.

Kaum daß man schauernd gesehen hatte, wie unser Volk während der ganzen kurzfristigen Inflationszeit wie auf einem Wellen getrieben wurde, kaum daß man sich von diesem Taumel erholt hatte, und schon macht sich überläste Kritik geltend, daß das, was wir als die befreiende Tat gepriesen, die Stabilisierung der Mark, die Wirtschaft gelähmt habe, daß im Gefolge der wirtschaftlichen Depression Kapitalnot, Abschwierigkeiten, Arbeiter- und Angestellten-Entlassungen, Stilllegung von Betrieben einhergehe und daß ein tafrägliches Volk wie das deutsche in dieser Zeit der Knappheit des Geldes und der Kreditnot sich nie und nimmer entfallen könne. So klagt man und schleipt sich müde dahin und empfindet die Last der Ketten, die nach dem verlorenen Krieg zu tragen wir nun einmal verurteilt sind, als so unerträglich, daß die Klage über die Not der Stunde die eigene Willenskraft lähmt.

Und gerade das ist eines Volkes unwürdig, das leben will und die Kraft in sich fühlen sollte, daß es leben kann. Es ist noch immer das Merkmal eines gesunden Volkes gewesen, daß es im Unglück nicht verzagt, daß es in der Stunde der tiefsten Trübsal aus sich, aus seinem Innern die Kräfte entfaltet, die zur inneren und äußeren Gesundung, zur Wiedergewinnung seiner Freiheit, zum Aufstieg zur Höhe nötig sind.

Die Wiedergeburt eines Volkes ist noch immer eine „moralische Angelegenheit“ gewesen.

Wir müssen uns frei machen von der ewigen und fruchtlosen Klage, daß wir nicht mehr so leben können wie in glücklicheren Friedenszeiten; wir haben den Krieg verloren, und unermessliche Schätze unseres Volkvermögens sind für immer vernichtet. Wir müssen einsehen lernen, daß wir ein armes Volk geworden sind, das verurteilt ist, in der Armut seinen Weg zu gehen. Aber wer in Vergessenheit und Gegenwart mit gesunden Gliedern und mit gesundem Sinnen den Mut zur Arbeit gehabt hat, ist noch immer die Strafe bergauf gegangen, die aus der Hoffnungslosigkeit zur Hoffnung geführt hat.

Hoffen wir nicht allzufröhlich auf den Aelter, der von ferneher kommen soll, uns aus aller Not zu befreien, hoffen wir auf eigene Kraft, hoffen wir vor allem auf die seelische Wiedererstarkung unseres Volkes.

Daß wir in diesen Tagen der Not wieder anfangen müssen, mit Feinigen zu rechnen, wird sich dereinst als Glück erweisen. Wir wollen stolz darauf sein, daß trotz der Not der Spartrieb wieder größer geworden ist, daß der Teil des Volkes, den wir noch heute den besitzenden nennen können, abgemüdet hat von einem völlig unzeitgemäßen Luxus und von einem der Notlage des Volkes hochsprühenden Bedürfnis nach einer Lebensführung, die nicht auf unserm Boden gewachsen ist und sich nie unter Deutschen heimisch fühlen wird.

Wodurch sind wir aus der furchtbaren Notzeit vor hundert Jahren wieder emporgelommen? Durch den absoluten Willen zur größten Einfachheit der eigenen Lebensführung, die aber die Kraft schuf zu einer starken und tiefen Kultur des Geistes und des Willens. Nichts anderes vermag auch heute uns frei zu machen.

Und dieser Wille lebt auch in unseren Tagen noch unter uns trotz vieler Klagen, die das stille Selbstum überdönen. Mächtig wird Deutsche uns das Leben in unserer elenden Partezerrissenheit nicht so schwer, wüßten wir die Energien voll zu nützen, die in unserem Volke



schlummern, das Bild des wahren Deutschland würde anders aussehen, als es gemeinlich erscheint.

Es nützt nichts, an den Worten zu deuteln; der Weg zur Freiheit, der Weg empor zur Höhe führt durch Armut und Verzichten. Aber jeder Verzicht ist ein moralischer Gewinn. Unendlich viel hängt davon ab, wie unsere Jugend das Leben schaut. Unsere ganze Erziehung sollte darin bestehen, ihr die Selbstverantwortung auf die Schultern zu legen, die in richtigen Worten gipfelt: „Es hängt von euch ab, ob ihr das Ende sein wollt oder den Anfang einer neuen Zeit.“

Die Abrechnung über die Ruhrbesetzung.

Die Fallrechnung der Reparationskommission.

WTB. Paris, 23. Dez. Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Abrechnung über die Ruhrbesetzung: Gemäß dem Abkommen der alliierten Finanzminister vom 14. Januar 1925 hat die Reparationskommission in ihrer Erhebung vom 18. September 1925 nach Abzug der Kosten die Nettoeinnahmen aller Art, die die französische, die belgische und die italienische Regierung in der Zeit vom 1. Januar 1923 bis 1. Sept. 1924 erzielt haben, auf 894 280 569,41 Reichsmark festgelegt. Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes 'Sachlieferungen für Rechnung Frankreichs' and 'Zugewinn im Werte von'.

Insgesamt also Sachlieferungen im Werte von 469 868 656,41 M.

- 2. Vereinnahmungen: a) Zur Begleichung der belgischen Priorität an Belgien abgeführt 855 781 489,46 M. b) Zinsen für die Verleihen im Jahre 1922 ausgerechneten deutschen Schatzbons 6 768 213,26 M. c) Von der Reparationskommission vereinbart und an die Vereinigten Staaten zur Begleichung ihrer Besatzungskosten ausgezahlt 61 814 210,28 M.

Alle Vereinnahmungen insgesamt 424 361 918,74 M.

TU. Berlin, 23. Dez. Von maßgebender Seite wird der „Täglichen Rundschau“ geschrieben: Die von der Reparationskommission über den Ertrag der Ruhrbesetzung veröffentlichten Zahlen von zehn Millionen Goldmark als gesamte Reparationszahlung Deutschlands von der Unterzeichnung des Versailler Vertrages an bis zum 30. November 1925 können deutscherseits nicht anerkannt werden, da sie auf sehr erheblichen Minderlichkeiten des Wertes deutscher Leistungen beruhen, und da über manche Leistungen eine endgültige Abrechnung überhaupt noch nicht erfolgt ist.

Keine Weihnachtsreise Luthers und Stresemanns.

Pr. Berlin, 23. Dez. Entgegen der Annahme, daß Dr. Luther und Dr. Stresemann für die Weihnachtsfeier nach Berlin verlassen würden, teilt die „B. Z.“ mit, daß Reichskanzler Dr. Luther ebenso wie Dr. Stresemann die Feiertage in Berlin verbringen und erst nach Weihnachten

die Hauptstadt verlassen werden, um wahrscheinlich gleich nach Neujahr wieder zurückzukehren. Auch Reichspräsident v. Hindenburg wird in Berlin bleiben.

Die preussische Regierung gegen die Zeppelin-Spende.

TU. Berlin, 23. Dez. Wie die Telegraphen-Union hört, hat sich das preussische Kultusministerium noch nicht bereitgefunden, die Sammlung in den Schulen zugunsten der Zeppelin-Edener-Spende zu genehmigen. Wie erinnertlich, hatte der preussische Kultusminister anlässlich der Sammlung an ein allgemeines Sammelungsverbot erinnert. Am 25. November hatte der Kultusminister an die Regierungspräsidenten folgenden Erlaß ergehen lassen:

Dem Vernehmen nach haben in den höheren, mittleren und Volksschulen Sammlungen unter den Schülern zugunsten der Zeppelin-Edener-Spende stattgefunden. Ich sehe einem sofortigen Bericht entgegen, ob dies für den dortigen Verwaltungsbezirk zutrifft und von wem eine Genehmigung zu dieser Sammlung erteilt ist.

Ein weiteres Beispiel für die Stellung der preussischen Regierung zur Zeppelin-Edener-Spende ist folgende vertrauliche Anmerkung, die der preussische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege den zuständigen Stellen zugehen ließ, nachdem die Genehmigung für die Sammlung widerwillig erteilt worden war. Ich bemerke vertraulich, daß der vorstehende Bescheid das Ergebnis längerer Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung darstellt. Nicht nur die Not des Winters, der mir entgegensteht, und die der großen Masse des Volkes kaum die Befriedigung der Lebensnotdurft gestattet, sondern insbesondere auch außerpolitische Rücksichten liegen gegen die Durchführung der Sammlung im gegenwärtigen Zeitpunkt erhebliche Bedenken aerechtfertigt erscheinen. Nachdem gleichwohl der Rufus zur Sammlung unter Beteiligung führender Persönlichkeiten ergangen ist, erheben es aus mehreren Gründen ratham, sie wenigstens in den Formen, in denen sie bisher durchgeführt ist, nachträglich zu genehmigen. Eine Ausdehnung der Sammlung über diese Grenzen hinaus ist aber vorerhand nicht erwünscht. Ich erlaube deshalb ergebenst, dafür Sorge zu tragen, daß Strafen- und Hausarresten für die Zeppelin-Edener-Spende einzuweisen nicht stattfinden.

Der Nachluftverkehr 1925.

TU. Berlin, 23. Dez. Am 23. Dezember schließt die diesjährige Luftverkehrsstatistik in Deutschland, um erst am 1. April 1926 nach vollzogener Zusammenführung der beiden Luftverkehrsgesellschaften wieder eröffnet zu werden. Bei einem Rückblick auf die große Entwicklung des deutschen Luftverkehrs in diesem Jahre verdienen besonders die Ergebnisse des Nachluftverkehrs gewürdigt zu werden, der bisher allerdings nur mit Flugpost durchgeführt wurde. Die Erfahrungen, vor allem die Tatsache, daß es gelungen ist, ohne wesentliche Zwischenfälle die Nachflüge durchzuführen, berechtigen zu der Erwartung, daß vom nächsten Jahre ab der Nachluftverkehr mit Passagieren mit derselben Betriebssicherheit wie am Tage ausreicht erhalten werden kann. Die Vorbedingungen hierfür, nämlich einwandfreie Lichtsignalanlagen und zuverlässige Instrumente für die Flugnavigation, sind nach Ansicht der maßgebenden Kreise nunmehr vorhanden. Man ist jetzt dazu übergegangen,

am Flugzeug selbst die Beleuchtung anzubringen.

die der Pilot zur glatten Durchführung der Start- und Landungsmanöver braucht. Man rükt jetzt die für die Nachflüge bestimmten Maschinen mit zwei an den vorderen Tragdeckanten angebrachten Zeiß-Scheinwerfer von besonderer Lichtstärke aus, sowie mit Magnesiumfackeln an den Flügelenden, die sich vom Führersitz aus elektrisch entzünden lassen.

Die Flugplätze selbst sollen außer den elektrischen Leuchtfeuern, die den Maschinen von fernher den Weg weisen, keine Bodenbeleuchtung mit elektrischen Lampen erhalten. Die Bodenleuchten werden von Petroleumlampen besonderer Konstruktion geteilt, die weniger das Auge blenden, dafür aber die Grasnarbe des Flugplatzes erkennen lassen. Für Notlandungen in der Nacht werden die Maschinen mit Leuchtbomben ausgerüstet, die aus einer Höhe von 200 Metern herabgeworfen, das Gelände im Umkreis von einem Kilometer minutenlang hell erleuchten. Daneben gibt es noch Leuchtpistolen und Leuchtrafeten, die ebenfalls ausreichende Helligkeit verbreiten. Die großen Scheinwerfer als Streckensignale sind bei gutem Wetter bis auf 100 Kilometer Entfernung sichtbar, bei Nebel aber nur auf fünf Kilometer.

Rechte und Pflichten der Beamten.

Der Disziplinarhof für die nichtrichterrlichen Beamten in Preußen hat folgende Entscheidung gefällt:

Die Ausübung des Jedem Deutschen in der Reichsverfassung vom 1. August 1919 gewährtesten Rechts der freien Meinungsäußerung (Artikel 118) und des Petitionsrechts (Artikel 126) durch einen Beamten darf nicht über die ihm durch sein Dienstverhältnis zum Staat gezogenen Schranken hinausgehen. Der Beamte hat danach auch in der Betätigung dieser Rechte, die ihm an sich zusteht, diejenigen Grenzen zu wahren, die sich aus § 2 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1892 für sein gesamtes dienstliches und außerdienstliches Verhalten ergeben. Er muß mithin die Formen innehalten, darf aber auch inhaltlich nicht gegen die ihm durch die Beamtenstellung auferlegten besonderen Pflichten verstoßen. Bei dieser Auslegung befindet sich der Disziplinarhof in Übereinstimmung mit dem Urteil des preussischen Obergerichtes vom 26. September 1921 sowie mit den Entscheidungen des Reichsdisziplinarhofs vom 21. Oktober 1924 und vom 24. Februar 1925. Sie gilt auch für das Recht des Beamten, sich mit Eingaben an den Beamtenanschuß seiner Behörde zu wenden.

Unterstützung der Gemeinden bei Nothandmaßnahmen.

Um den Gemeinden in den Gebieten, die besonders stark unter der Erwerbslosigkeit leiden, die Durchführung von Nothandmaßnahmen zu erleichtern, sind vom Reichsarbeitsministerium bestimmte Vorschläge ausgearbeitet worden, welche die Zustimmung des Reichskabinetts gefunden haben. Diese Vorschläge sollen mit den Regierungen der Länder unmittelbar nach Neujahr in einer Konferenz besprochen und sofort in Kraft gesetzt werden. Es handelt sich dabei insbesondere um ein weitgehendes Entgegenkommen des Reiches und der Länder bei der Verzinsung und Tilgung der Darlehen, die aus Reichsmitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge gewährt werden.

In Eisen hat am Montag eine Besprechung zwischen Vertretern der Heiligkeit des Reichsvereins, der christlichen Arbeiterbewegung, des christlichen Unternehmens und einigen Zentralratsangehörigen stattgefunden. Die Konferenz befaßte sich mit der großen Nothlage des Ruhrbergbaus und insbesondere der Arbeiterseits. Von maßgebender Unternehmenseite wurde Verwerfung erklärt, in kürzester Frist eine Zusammenkunft der Bergarbeiterführer und der Bergbauvertreter herbeizuführen, um in vertrauensvoller Zusammenarbeit Mittel und Wege zur Milderung der Schwierigkeiten zu suchen. Einstimmig herrschte darüber, daß eine gleichartige Zusammenarbeit aus dem Bewußtsein gemeinsamer Verantwortlichkeit für das deutsche Volk auch auf allen anderen Wirtschaftsbereichen Pflicht aller Beteiligten sei.

Sozialpolitische Rundschau

Ein Antrag auf Befreiung der Wohnungsämter.

VDZ. Berlin, 23. Dez. Im Reichstag ist ein deutschnationaler Antrag eingegangen, der die Regierung auffordert, schleunigt einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Wohnungsamter befreit und der Mieterbund neu geregelt wird.

Ein Antrag der Demokraten verlangt eine Ueberprüfung über die Maßnahmen der Länder zur Bekämpfung der Mißstände im Hausierhandel und Wandererwerb, ferner eine Ueberprüfung über die Maßnahmen der Regierung in der Preislenkung, besonders innerhalb der Kartelle und Trusts.

Die Schwierigkeiten in den Mannheimer Schiffahrtsbetrieben.

bid. Mannheim, 23. Dez. In der Mitglieder-versammlung des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes für die Rheinisch-Ruhrgebiet wurde, nach der „Neuen Mannheimer Zeitung“ im Einvernehmen mit den Arbeitgeberverbänden der Hafen- und Schiffahrt in Mannheim und Ludwigshafen einstimmig beschlossen, angesichts der schwierigen Lage der Rheinschiffahrt die gegenwärtig geltenden Löhne und Gehälter auf den Stand der Regelung vor dem 8. November d. J. herabzusetzen. Es wird weiter mitgeteilt, daß die diesbezüglichen Verhandlungen mit den Gewerkschaften ergebnislos verlaufen sind.

Die Nothlage der Tabakarbeiter.

DZ. Heidelberg, 23. Dez. Die Bezirksleitung des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands in Heidelberg und Bruchsal haben das Staatsministerium ersucht, vom dem Unterstützungsausschuß der Bezirksfürsorgeverbände für Kurzarbeiter aus dem Tabakergewerbe neben den 80 Prozent, die das Reich trägt, weitere 10 Prozent aus Staatsmitteln zu übernehmen.

Aus der Bewegung der christlich-nationalen Gasthausangehörigen.

Der Bund der Hotel-, Restaurant- und Kaffee-Angehörigen u. G. (vorm. Reichsverband, Genfer Verband und Deutscher Kellnerbund u. G.) hielt vor wenigen Tagen seinen alljährlichen Bezirkskongress für den Bezirk Baden ab. Zur Lohnfrage wurde eine Entschiedenheit angenommen, welche die Einführung des Zwanges zum Abschluß von Lohnverträgen durch die Arbeitgeber gegenüber betonte. Zur Steuerfrage wird eine generelle Erhöhung der Verdienste für Gasthausangehörige gefordert. In der Sozialversicherung wird Aufnahme der Zuschüsse in die Kurzarbeiter-bez. Erwerbslosunterstützung verlangt. Zur Unfallversicherung fordert eine Entschiedenheit Einbeziehung des gesamten Gasthauspersonals. Zur Verlängerung der Polizeistunde verhält man sich ablehnend. Ausnahmen besteht man für geschlossene Gesellschaften und für solche Lokale, die abends erst öffnen. Uneinigkeit besteht über diese Frage auch im Arbeitgeberlager. Der Aufhebung des Tanzverbotes stimmt man zu. Zur Frage der weiblichen Bedienung wird Aufrechterhaltung der einschneidenden Länderbestimmungen und insoweit weibliche Bedienung besteht, deren Abschaffung und die Einstellung männlichen Personals gefordert. Scharf Stellung genommen wurde gegen die Abgabe eines Teiles des zehnprozentigen Dienstverdienstes an die Gastwirte. Tarifliche Abmachungen dieser Art werden unbedingt verworfen, freiwillige Abgaben der Angestellten sollen, wo sie vorhanden sind, befristet werden.

Dorn's Kaffee billig und gut.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

entfällt in ihrer Weihnachtsausgabe (Nr. 52) folgende Beiträge: Drei alte Wiegendieder der Winter des Jahres. Aus dem Lateinischen des 15. und 16. Jahrhunderts neudeutsch gegeben von Richard Boozmann in Herrenalb. — Weihnachtslied in der deutschen Materie. Von Dr. Paul Wilts in Hamburg. — Schlaglichter von der Weihnachtsfeier. Von Professor Paul Sattler in Konstanz. — Nächtlicher Besuch in einer Bummelreise im Orient. Erinnerungen eines Auslandspariers. Von Herrar Alfred Kaufmann in Wehrheim. — Die letzte Bananentzerrin. Ein Lebensbild nach persönlichen Eindrücken. Von S. Geburstag von Gollma Wagner. Von Dr. Gustav Mann in Berlin. — Promethens spricht. Ein Prolog. Von Hermann Bunte in Strörah.

Von Sprachdummheiten.

Von Dr. Rudolf Krauß.

Die deutsche Sprache ist eine schwere Sprache — aber nicht bloß für Ausländer, auch für uns Deutsche selbst. Das hat schon Schopenhauer gemerkt, als er (in den „Parerga und Paralipomena“) gegen die Sprachverwirrungen witterte. Und darum hat Gustav Duttmann sein weitbekanntes, vielgelesenes, oft zitiertes Buch „Mühsand Sprachdummheiten“ geschrieben. Wie alles in der Welt schreitet auch die Sprache fort, und gleichzeitig mit ihr bilden sich auch die Dummheiten weiter, zu denen sie herausfordert. Ein paar davon sollen unter die Lupe genommen werden.

Da sind die Steigerungen von Eigenschaftswörtern, die einer solchen durchaus nicht fähig sind. Schon Duttmann hat sich über „den einjährigen“ lustig gemacht. Trotzdem ist der sinnlose Superlativ immer weiter von Nordost nach

Südwest vorgedrungen. Inzwischen hat das Wörtchen „voll“ dasselbe Schicksal erlitten. Wenn ein zweites Gefäß voller ist als das erste, dann — sollte man logischerweise denken — ist das erste eben nicht voll gewesen. Diese Erwägung hindert indessen nicht, vom „vollsten Maß“ und dergleichen zu reden. Den schönsten Niederschlag hat aber diese Steigerung in der Schlußformel „hochachtungsvoll“ gefunden, auf die Handlungsgelassenheit, und nicht bloß solche, nicht um den Preis ihrer Seltigkeit verzichteten würden.

Umgekehrt fällt die Verbindung des adverbial gebrauchten „denkbar“ mit dem Positiv unter den Begriff des großen Unfalls. Als Verstärkung des Superlativs kann man sich dieses „denkbar“ immerhin gefallen lassen. Wenn man vom „denkbar größten Nutzen“, von der „denkbar wichtigsten Erfindung“ spricht, so mag einige Uebertreibung mitunterlaufen, aber die Redensart hat doch Sinn und Berechtigung. Man kann sich eben keinen größeren Nutzen denken als den, um den es sich gerade handelt, keine wichtigere Erfindung als gerade diese. Was soll aber ein denkbar großer Nutzen, eine denkbar wichtige Erfindung bedeuten? Daß sich ein großer Nutzen, eine wichtige Erfindung denken läßt, ist doch eine Selbstverständlichkeit, die sich nicht auszusprechen verlohnt. Der Himmel weiß, wer auf den unglücklichen Einfall geraten ist, den Superlativ hinter „denkbar“ durch den Positiv zu ersetzen: jedenfalls hat er Schule gemacht, und man muß schon den Mut haben, für unmöblich zu gelten, wenn man diese sprachliche Modehumilität nicht mitmacht.

„Morgentlich“ leuchtet im rosigen Schein“, bekennt Walters Freisitz in den „Meiherfingern“, und ohne Frage hat Richard Wagner recht gegen die überwiegende Mehrzahl, die „morgendlich“ schreibt und sich dabei auf Goethe und andere Klassiker berufen darf. Man führt dafür euphonische Gründe ins Feld und vergißt, daß man dann auch „morgendlich“ hat „morgens“ setzen müßte, was doch niemand einfallt. Allerdings erhalten Eigenschaftswörter, die aus Hauptwörtern oder Zeitwörtern mit

der Endung „ig“ und der Nachsilbe „lich“ gebildet sind, aus euphonischen Gründen ein „ig“ zwischen ihren Bestandteilen eingeschaltet; namentlich, wesentlich, hoffentlich, wissentlich usw. Danach müßten wir folgerichtig „morgentlich“ erwarten. Das finden wir auch gelegentlich bei Jean Paul und andern Schriftstellern, und es läßt sich kaum etwas dagegen einwenden. Die fast überwiegende Lesart „morgendlich“ mit „ig“ dagegen nichts anderes als eine ziemlich gedankenlose Assimilierung an das korrekter gebildete „abendlich“, muß es also schon erdunnen, unter die Wortmannschen Sprachdummheiten gerechnet zu werden.

Wer nicht in den Verdacht hoffnungsloser Rückständigkeit geraten will, schreibe heute ja nicht mehr „runden“ und „Rundung“, sondern „ründen“ und „Ründung“. Zwar gefunden der Kranke vorläufig immer noch, ein guter Bissen mündet, die Schuld wird gekundet und der Begner verwundet — aber einerlei! Irrend einer ist zuerst darauf verfallen, seine künstliche Bettelstuppe mit diesem Umlaut zu schmücken, und alsbald hat ihm ein Heer literarischer Stutzer Gesellschaft gefolgt. Nun kann man sich dabei natürlich auf die Veranlassung unserer Sprache berufen. Im 17. Jahrhundert begannen wir noch dem Komparativ „ründen“, „ründen“ gebrauchten sogar Goethe und seine Zeitgenossen wechselseitig mit „runden“ (übrigens zum Teil des Reimes wegen); „Ründung“ läßt sich noch bei Arndt, Jean Paul nachweisen, während Goethe und Schiller „Rundung“ schreiben. Eina seit Goethes Tod verschwindet aber der Umlaut für alle diese Wortbildungen, hat der Sprachgebrauch, diese durch Gewohnheit zum Recht erhobene Willkür, für „runden“, „ründlich“, „ründen“, „Ründung“ entfallen. Eine Verichtigung dieses Entwicklungsprozesses vorzunehmen und auf die altertümlichen Formen zurückzugreifen, liegt aber kein anderer Grund als unberechtigtes Vergnügen an der Veränderung vor.

Etwas anders ist es um die Neubildung von Hauptwörtern bestellt. Hier liegt wenigstens teilweise die löbliche Absicht zugrunde, für

irgendwelche Zusammenhänge von Fall zu Fall einen allgemein gültigen Ausdruck zu finden. Aber unsere Sprache macht diesen Prozeß gar zu leicht, indem sie einen Vorrat von Endsilben besitzt, die durch Anhängen an die vordalen, abfälligen oder selbst wieder abstraktiven Stammwörter zu mehr oder weniger willkürlichen Hauptwörtern verwendet werden können. So entstehen Wortungetüme, die nach ihrer klanglichen Wirkung gewiß keine Verächtlichkeit bedeuten, selbst wenn sie in sachlicher Hinsicht sind. Nur ein paar Beispiele! Etna vor einem Menschenalter ist in den Zeitungsstalten das Wort „Traufängerkern“ aufgetaucht, und es hat sich durchgesetzt. Das seiner empfindende Ohr wird aber trotz der Gewöhnung noch immer daran Anstoß nehmen. Neuerdings redet man von „Verstädterung“, d. h. Aufsehen des Landes in die Stadt. Grimm'sches Deutsches Verzeichnis in der betreffenden Fiebung aus dem Jahre 1912 zwar „verstädtet“, „verstädteln“, „verstädteln“ als junge, vorher noch nicht lexikalisch gebrauchte Denominativbildungen zu „Stadt“, „Städtel“, „Städter“ und bringt dazu Belege aus Mosler, Nießl und Zeitungen — von „Verstädterung“ weiß er aber noch nichts. Das Wort mag prägnanter sein als „Zug nach der Stadt“, „Rucht in die Stadt“ und ähnliches, ist aber auch um mindestens ebensoviel häßlicher. Noch übler wird einem zu Mut, wenn man das Wort „Zielfreibeit“ lesen muß, in das sich einige zeitgenössische Schriftsteller schon förmlich verließen haben. Das unangenehme Geschmäckchen der „Strebsamkeit“ haftet ja auch an dieser neuen Erfindung, die im übrigen nach jeder Richtung das Merkmal eines unedlen Kunstreibens an sich trägt.

Eine für das feine Sprachgefühl unentbehrliche Nachlässigkeit, die, wie oft schon gesagt, sich doch immer mehr ausbreitet, ist der willkürliche Ertrag von Zeitwörtern des Sagens durch beliebige andere. Zur Entschärfung dient einmal das Bedürfnis der Abwechslung und dann das Streben nach Prägnanz. Man kommt aber der Wahrheit ungleich näher, wenn man in beiden nur Vorwände für Neuerungen und



Die neue Lohn- und Gehaltssteuer.

Der Reichstag hat eine neue Regelung der Lohn- und Gehaltssteuer beschlossen, die am 1. Januar in Kraft treten soll.

Was bringt nun der neue Entwurf an Tatsächlichem? Das bisherige steuerfreie Einkommen wird von monatlich 80 M. auf 100 M. erhöht.

60 Reichsmark monatlich (14,40 M. wöchentlich) steuerfreier Lohnbetrag.

Es bleiben mindestens steuerfrei: für die Ehefrau 10 RM. monatlich (2,40 M. wöchentlich); für das erste Kind 10 RM. monatlich (2,40 M. wöchentlich); für das zweite Kind 20 RM. monatlich (4,80 M. wöchentlich); für das dritte Kind 40 RM. monatlich (9,60 M. wöchentlich); für das vierte Kind 60 RM. monatlich (14,40 M. wöchentlich); — bisher 50 RM. monatlich —

Zusolge der Erhöhung des Existenzminimums werden in Zukunft circa 3 Millionen Arbeitnehmer steuerfrei sein.

Table with columns: Monatl. Einkommen, Steuerfr. Existenzmin., Rest, Abzug für Ehefrau, Abzug für 1 Kind, Abzug für ein 2. Kind, Abzug für ein 3. Kind, Abzug für ein 4. Kind, Summe der Abzüge, verbleibend mit 10% zu versteuern, Steuerbetrag, Bisheriger Steuerbetrag.

Die festen Abzüge treten nur dort ein, wo sie höher, resp. günstiger sind, als die prozentualen Abzüge.

Table titled 'Arbeitnehmer mit vier Kindern:' showing tax calculations for different family sizes.

Prozentuale Abzüge hätten bei dem ersten Beispiel nur 50 M., beim zweiten nur 100 M. gebracht, feste Abzüge beim dritten Beispiel dagegen nur 140 M.

Die Not der verdrängten Elsas-Lothringer.

Die vom jüngsten Vertretertag des Hilfsbundes für die Elsas-Lothringer im Reich beschlossene Denkschrift zur Entschädigung der Kriegs-Verdrängungs- und Liquidationschäden ist inwieweit der Regierung des Reiches und der Länder, den Abgeordneten des Reichstages und der Landtage zugeföhrt worden.

Schließlich werden die Forderungen der verdrängten Elsas-Lothringer wie folgt formuliert: Die Vertriebenen sehen ein, daß eine volle Auszahlung der Entschädigungen durch das Reich zurzeit nicht erfolgen kann.

Zügung dieser Schuld bleibt in dem Anerkenntnis vorbehalten. Bei der festzusetzenden Höhe der Entschädigungsverpflichtung des Reiches ist zu berücksichtigen:

- 1. daß der Friedenswert nicht dem tatsächlichen Anschaffungspreis mehr gleichgesetzt werden kann; 2. daß die bisherigen Zahlungen aus den angeführten Gründen nicht voll angerechnet werden können, und 3. daß der Verschleuderungserlös wenigstens inwieweit nicht angerechnet wird, als er zum notwendigen Lebensunterhalt verwandt werden mußte.

Verschiedene Meldungen

Die Gräfin Bothmer auf freien Fuß gesetzt. TU. Berlin, 23. Dez. Heute nachmittags wurde die Gräfin von Bothmer auf Beschluß des vernehmenden Richters auf freien Fuß gesetzt.

Ein Lastkahn mit 9000 Zentner Weizen auf der Saale gestrandet. WTB. Halle, 23. Dez. Der einer hiesigen Reederei gehörende Dampfer J. A. 15, auf dem 9000 Zentner Getreide verfrachtet waren, ist heute mittag bei Lettin bei Halle gestrandet.

Vier Arbeiter im Inn ertrunken. Pr. Berlin, 23. Dez. Nach einer Meldung aus Wien kenterte in der Nähe von Fribourg bei den Inn-Regulierungsarbeiten ein Boot.

Das Zugerpersonal durch Raub in einem Schweizer Tunnel betäubt. bld. Basel, 23. Dez. Auf der Strecke Basel-Delsberg-Biel der Jurabahn blieb in dem acht Kilometer langen Tunnel zwischen Grenchen und Münstere ein Güterzug stehen.

34 Stunden unter dem Jugo. Alle bisherigen Blindfahrten unter einem Eisenbahnzug sind von einem russischen Flüchtling übertrommen worden, der von Paris nach seiner Heimat gelangen wollte.

Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Die Bekämpften hatten noch vor Verlust des Bewußtseins die Kraft, den Zug zum Stehen zu bringen, wodurch ein großes Unglück verhindert wurde.

Sturmwehler in Frankreich.

WTB. Paris, 23. Dez. In ganz Frankreich haben die seit zwei Tagen herrschenden, zum Teil von Gewitter begleiteten Stürme großen Schaden angerichtet.

Schwerer Sturm in Japan.

WTB. Tokio, 23. Dez. Der Norden Japans wurde gestern von einem schweren Sturm heimgesucht, der viele Unglücksfälle im Gefolge hatte.

Wieder ein Eisenbahnunglück in Frankreich.

TU. Berlin, 23. Dez. In der Nähe von Paris hat sich wieder ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Schnellzug Basel-Paris ist gestern vormittag um 10 Uhr auf dem Bahnhof Noisy le Sec entgleist.

Sallo! Es ist die höchste Zeit für unsere Postbezieher, das Abonnement auf das 'Karlsruher Tagblatt' zu erneuern. Includes a 'Bestellschein' form with fields for name, address, and subscription details.

Originalitätssucht erblüht. Knappheit des Ausdrucks ist mit Sinnwidrigkeit zu teuer bezahlt. Und was die Umwechslung betrifft, so gibt es da der natürlichen Varianten vom einfachen 'reden' bis zum 'auftrumpfen', vom 'murmeln' bis zum 'schreien', vom 'fragen' bis zum 'antworten' so viele, daß künstliche sich völlig erübrigen.

Mannes geschaffen? (S. 72). — 'Selige Materie', umfaßt er den marmorinen Fuß (S. 73). — 'Je ne connais pas votre livre', rücht sie ihre Ringe (S. 97). — 'Nischen Sie', hält uns Jacques eine Ba France unter die Nase (S. 118).

Kunst und Wissenschaft

Hochschulnachrichten. An der Universität Heidelberg sind durch die Regierung drei Extraordinariate geschaffen worden. Diejenige für Prähistorie übernimmt Prof. Dr. Waebel, das für Kriminalpsychologie Prof. Dr. Waebel, während bei dem Extraordinariat für Arbeitsrecht die Ernennung noch aussteht.

Kleines Feuilleton

Das Uhren-Museum. Die Stadt Wien ist im Besitz einer Uhrensammlung, die ihresgleichen auf der Welt nicht hat. Nebenliche Sammlungen gibt es zwar in Genf und in Stuttgart, doch reichen sie nicht entfernt an die Wiener heran.

34 Stunden unter dem Jugo. Alle bisherigen Blindfahrten unter einem Eisenbahnzug sind von einem russischen Flüchtling übertrommen worden, der von Paris nach seiner Heimat gelangen wollte.

Hunger. Als er erfuhr, wo er sich aufhielt, war er untröstlich darüber, daß er trotz der langen Fahrt sein Ziel, noch nicht erreicht hatte.

Eine Bierlektüre. Zwei Droschkenfahrer standen in Brooklyn vor dem Richter, weil sie auf einem offenen Platz ihre Pferde im stromenden Regen eine Bierlektüre lang ohne Bedeckung des Rückens und des Kopfes hatten stehen lassen.

Ein deutscher Hilfskreuzer als amerikanisches Frachtschiff. Der deutsche Ueberseesdampfer 'Prinz Eitel Friedrich' ist zurzeit als Personentransportdampfer zwischen der westafrikanischen Hafenstadt Seattle und Alaska dienstlich. Der Dampfer verließ im Jahre 1914 das erste amerikanische Frachtschiff, den Dampfer 'William Franke', der eine Weizenladung von Seattle nach England an Bord hatte.



**Badisches Landestheater**  
Donnerstag, 24. Dezbr.  
Bormittags-Vorstellung.  
In ermäßigten Preisen:  
**Beterchens Mondfahrt.**  
Ein Märchenstück von Gerdt v. Bassewitz  
Musik v. G. Schmalstieg.  
In Szene gel. v. Ulrich von der Trend.  
Musik. Leit. H. Hübner.  
Gestalten:  
Die Mutter: Moeller  
Beterchen: Solfner  
Anneliese: Bronner  
Hanna: Genter  
Waldfrau: Weber  
Sandmännchen: Müller  
Häufel: Moeller  
Donnermann: Hübner  
Witibere: Clement  
Wolfsfrau: Frauen-  
dorfer.  
Hegenris: Feiler  
Bahermann: Böder  
Gismar: Klobie  
Wilschtraben-  
mann: Schneider  
Sonne: Scheinstra-  
mann  
Weihnachts-  
mann von der Trend  
Weserluden: Gemme-  
mann im Mond: Lied-  
Ende 14 Uhr.  
I. Rang 2 A. Sperrsitze  
2.50 A. II. Rang 2 A.  
III. Rang 1.20 A.  
IV. Rang 0.70 A.  
Die Theaterkasse ist  
heute nur bis 1 Uhr ge-  
öffnet.

**FESTHALLE**  
3. Festtag, Sonntag, den 27. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Großes Festkonzert**  
(Streichmusik) Orchester: Feuerwehrkapelle, Leitung: Musik-  
direktor E. Irsang  
Eintritt: Erwachsene 80 Pfennig, Kinder 40 Pfennig. Vorverkauf bei  
Stadtgartenkassier Bronner, nördlicher Stadtgarten-Eingang.

**Residenz-**  
Waldstraße Telephone 5111  
\* Fröhliche Weihnachten \*  
Ab Freitag:  
**Der Mann, der sich verkauft**  
Der große Kriminalfilm in 6 Akten  
nach dem Roman, welcher in der Berliner Morgenpost, in  
der Neuen Leipziger, sowie in Frankfurt a. M., Mannheim,  
Cassel und Landau erschienen ist.  
**„Jimmy Aubrey im Schneesturm“**  
Grotteske in 2 Akten.  
**Aktuelle Berichterstattung aus allen Welten**  
Festtags-Ueberraschung:  
**„Die singende Säge“**  
mit Orchesterbegleitung.  
Kapellmeister: Hch. Feidner. Am Flügel: Paula Vollmair  
**Lichtspiele**

**Männer-Gesangverein Karlsruhe**  
E. V.  
Samstag (2. Weihnachtsfeier), 26. Dez.,  
nachm. 3 Uhr, im großen Saale des  
„Kühlen Krug“  
**Weihnachts-Feier**  
mit Kinderbescherung, gesanglichen, theatra-  
lischen Aufführungen u. nachfolgendem Tanz.  
Wir laden die verehrl. Mitglieder, deren  
Angehörigen, Freunde und Gönner des Vereins  
hierzu herzlichst ein u. bitten um zahlreiches  
Erscheinen. Die Vorstandschaft.

**Café des Westens**  
Heute Heiligen Abend  
**Großes Weihnachtskonzert**  
Leitung: Fr. Ria Marec, Violinkünstlerin

**Klavier- und Violin-Unterricht**  
erteilt  
**W. Zimmermann, Uhländstr. 3.**

**Colosseum**  
Heute  
**keine Vorstellung**

**Masseur**  
empfiehlt sich für  
**Herren und Damen**  
Angebote unter Nr. 7846 ins Tagblattbüro erbet.

**Auf den Gabentisch jeder Dame**  
  
**DIVINIA**  
PARFÜM: von Mk. 3.- an, SEIFE: Mk. 3.- PUDER: Mk. 3.-  
KOPFWASSER: von Mk. 3.- an, BRILLANTINE: Mk. 2.50, BADESALZE: Mk. 2.-  
**F. WOLFF & SOHN - KARLSRUHE**

**Harmoniums**  
Saugwind- und Druck-  
wind-System für  
Haus, Schule, Kirche  
von Mark 150.- an.  
**H. Maurer**  
Kaiserstraße 176  
Eckhaus Hirschstraße  
Illust. Hauptkatalog m.  
Preisliste u. erläutern.  
Schriften kostenlos!

**Grammophon-Weihnachts-Platten**  
Große Auswahl  
zu Mk. 3.75 und 5.50  
passend für alle Sprech-Apparate.  
Kaiserstr. **H. Maurer** Eckhaus  
176 Hirschstr.

**Glückwünsche zum Jahreswechsel**  
werden am schnellsten und vornehmsten allen Bekannten  
und Geschäftsfreunden durch eine Anzeige im  
**Karlsruher Tagblatt**  
vermittelt

**„Elegante Weihnachtspackungen“**  
**Restauration z. Selteneck**  
Friedrichstraße 117 Telephone 3346  
Sonntag, den 27. Dezember, abends von 7-11 Uhr  
**KÜNSTLER-KONZERT**  
Gute Küche. Reine Weine. ff. Weihnachtsbes. d.  
Emil Metterauer  
Klavier-, Baute-,  
Harmonium-  
Unt. ert. Lehrer am Giel-  
Konferr. Weibstür. 13.

**Möbel**  
kaufen Sie preiswert  
in solider  
Ausführung  
bei der  
Nebenstelle des Bad.  
Baubundes G. m. b. H.  
Schloßplatz 13  
Eing. Karl-Friedrichstraße

**Einzelverkauf von Fabrikaten**  
sächsisch. Gardinenweberelen  
empfiehlt für  
**Weihnachts-Geschenke**  
Gardinen / Stores / Bettdecken  
Madras- und Etamine-Vorhänge  
in einfacher und feinsten Ausführung  
Anfertigung v. Dekorationen  
nach eigenen Entwürfen in allen mod. Stoffarten  
**Paul Schulz**  
Vorläufiger Verkauf: Gartenstraße 27, I.  
Von Anfang Januar: Waldstraße 33.

**Weinhaus Karpfen**  
Karlsruhe  
Anerkannt vorzügliche Küche, selbst-  
gezogene naturreine Qualitätsweine  
Weinverkauf auch ausser dem Hause. Reichhaltiges Lager von  
Originalabfüllungen älterer Menschheitsgüter. Bei Abnahme von  
fünf Flaschen besondere Preisermässigung  
**J. Koch & Söhne**

Für Musikfreunde das schönste Geschenk  
von bleibendem Werte sind  
**Musikalien**  
Noten sind nicht teuer  
Die reichste Auswahl der gesamten Musik für  
alle Instrumente, Gesang- u. Opernmusikalien  
im größten Musikalienlager am Platze  
**Fritz Müller**  
Musikalienhandlung  
Kaiserstraße, Ecke Waldstraße

**Hadwig im Kreuzgang.**  
Erzählung  
von  
Ricarda Huch.  
Copyright ©. Haessel, Verlag, Leipzig.  
(2) (Nachdruck verboten.)  
Fris Sturms kühles Befremden und sein ge-  
legentlich Unwille lockten Hadwigs Zutrauen  
mehr hervor, als die Neugierde der Leute, die  
auch einmal etwas hatten läuten hören von den  
merkwürdigen Dingen zwischen Himmel und  
Erde und dabei doch vor lauter Unkenntnis die  
Geister der Abgeschiedenen und die ursprüng-  
lichen Naturgeister ganz arglos miteinander  
verwechselten, die vom Vor- und Nachleben der  
Tiere nur die ungenügendsten Vorstellungen  
hatten und, was das Abgeschmackte und Un-  
träglichste war, beständig nach vernünftigen  
Erklärungen der fabelhaften Dinge jagten, die  
sie sich doch so gern erzählen ließen.  
Zu diesen gehörte Fris Sturm nicht; er ver-  
warf von vornherein alles, was sein Dasein nicht  
an der Hand mathematischer Zwangsgründe be-  
weisen konnte. Alles andere hielt er für die  
Ausgeburt müßiger Köpfe, und zu diesen rechnete  
er seine Confiné sowieso.  
Herr Matthias Bumper war einer jener  
wenigen Weisen, die ein vollkommenes und  
richtiges Verständnis für Hadwigs zweite Welt  
hatten, so daß er ihr oft das Ende einer begon-  
nenen Geschichte von den Lippen ablesen konnte.  
So zum Beispiel erzählte sie ihm einmal, wie  
sie einer Steinfrage an einem Säulenkapitell  
des Kreuzganges zugehört habe. „Und da nicht  
die Frage und nicht die Zunge aus,“ vollendete  
Herr Bumper ruhig und mit einfachem Lächeln,  
als hätte sie gesagt: 2 mal 2, und er führte fort:  
macht 4.  
Es war nämlich das Schulhaus der alten  
Stadt, wo Hadwigs Eltern als hässliche Bür-  
gersleute lebten, an eine dem heiligen Emmerich

geweihte Kirche angebaut. Vorzeiten hatte an  
die Kirche ein Mönchskloster grenzt, von dem  
noch ein anmutsvoller Kreuzgang Zeugnis ab-  
legte. Derselbe hatte die reizende Eigentümlich-  
keit, daß eine jede seiner Säulen mit andern  
Kapitellchen geziert war, so daß man aufs an-  
genehmste unterhalten zwischen ihnen hindurch  
wandelte. Dazu waren sie nach der Weise jener  
kindlichen Zeit, in der das Kloster erbaut war,  
keineswegs in bedeutungsvoll kirchlichem Sinne  
geschmückt, vielmehr mit Drachen und Unge-  
tümern, wilden Frazen und höllischen, facheligen  
Kräutern, kurz mit allerhand Grotten, das leben-  
dig Angst und Entsetzen erregt haben würde,  
dem aber seine steinerne Beschaffenheit die nötige  
Gemüthlichkeit zum phantastischen Reiz hinzu  
verlieh. Der Kreuzgang bildete ein mächtig großes  
Merec, das von dem grünen Klostergrätzchen  
fühl und schattig ausfüllt war.  
Von der Sonne wurde es inmitten seiner  
hohen Mauern wenig besucht, aber gerade das  
stand ihm wohl an. Blühendes war nicht darin  
außer einigen blakroten Monatsrosen; im übri-  
gen sah man ein paar dunkle Zypressen mit fast  
immer unbewegten Wipfeln, und gerade in der  
Mitte befand sich ein unablässig plätschernder  
Brunnen. Die silberklare Wasserflut quoll aus  
dem Rachen eines grünlichen steinernen Lind-  
wurms hervor, der über seine Absonderung  
von den andern Ungeheuern in eine bedrohliche,  
weltverschlingende Stimmung geraten zu sein  
schien.  
Das Himmelsgewölbe über diesem stillen Garten  
sah nicht wie der allgemeine, natürliche Welt-  
himmel aus, sondern wie einzauber über dies  
Stückchen Erde hingebogen und aus Milchglas  
hergestellt; zuweilen rückten, wie von einem  
unsichtbaren Faden gezogen, Wolkengebilde und  
Gestirne über die feste, wenig gewölbte Kup-  
pel hin.  
Aus dem Kreuzgang führte eine meist ge-  
schlossene, eiserne Pforte in die Kirche, eine  
andere, hölzerne, in das Schulhaus. Diese diente  
einer heiligen Einrichtung: in den Pausen  
krönte die ganze Schar der Mönche daraus  
hervor in den Kreuzgang hinein, um sich dort

eine Viertelstunde lang von der erlittenen Bil-  
dung zu erholen und das jeweilig Erlernete durch  
Tanz und Springen gehörig im Kopf herum  
zu rütteln, bis es sich verteilt hatte und keinen  
einseitigen Druck mehr ansah.  
Da erhob sich nun ein beispielloses Leben.  
Zwischen den unerschütterlichen Säulengreifen  
tanzten die feinen Geschöpfchen umher in blauen  
und roten Kleidern, lachten, zwitscherten und  
jubelten, das es wie in einer Vogelrede er-  
kante. Beim Händchen wurde gewöhnlich eine  
Freisäule erwählt, welche allen, die sie um-  
klammerten, unbedingten Schutz vor der Verfol-  
gerin gewährte. Auf diese flogen die Gelagten  
zu, umschlangen sie mit ihren zierlichen Armen  
und preßten das glühende, ladende Gesicht da-  
gegen.  
Für gewöhnlich verriet keine Regung in den  
wilden Frazen zu Häupten der Säule, ob sie  
spürten, wie die warmen Menschenherzen schnell  
und lustig an ihren Schaff schlugen. Einzig  
Hadwig mußte über den belebenden Erfolg die-  
ser Einwirkung Bescheid; oft hatte ihr ein zähne-  
fleßender Dämon mit ansagehaften Ohren  
schalkhaft zugeblüht, ja, als sie einmal von ihm  
abgewandt, hinter der Säule hervor nach ihren  
Gespielinnen auslugte, zupfte er sie an ihren  
schwarzbraunen Locken, obwohl nicht einzusehen  
war, wie, da er sich dem unbefangenen Beschauer  
als ein Kopf schlechthin, ohne Ausstattung mit  
Armen und Händen darstellte.  
Besonders tapfere Mädchen wagten es in an-  
gereger Stimmung ihre ängstlich zur Faust zu-  
sammengedrückte Hand ein wenig in den zwanzig-  
fach größeren Lindwurmrachen des Brunnens  
hineinzuschieben. Die persönlich Unbeteiligten  
sahen vorgebungen Leibes erwartungsvoll zu,  
bis die Füllhülle ihre gefährdete Hand blü-  
schnell wieder zurückzog, noch ehe der Lindwurm  
hätte zuschnappen können, worauf dann alle mit  
ungeheurem Geschrei und Gelächter davonstürz-  
ten und im Gefühl, dem Verderben entronnen  
zu sein, voller Seligkeit zwischen den Säulen  
und Zypressen herumhüpften.  
An einem heißen Hochsommernachmittage er-  
eignete es sich, daß Hadwig die Zeit ungeeigneter

als je für eine Rechenstunde anfah. In der  
Dreihauptzeit folgten die Mädchen der kräftigen  
Säule ungeachtet im Kreuzgange umher. Dabei  
entdeckte Hadwig, daß die eiserne Kirchthür un-  
verschlossen war, und sie schlüpfte in den gehei-  
ligten Raum hinein, um die andern durch ihr  
Verschwinden zu necken.  
Drinnen war es lieblich kühl und still. Die  
Kirche war zum Teil nach einem Brande im  
gotischer Zeit erneuert; edle Säulen hoben mit  
das Gewölbe so hoch empor, daß man seiner fast  
vergaß und frei atmete wie unterm Himmel.  
In den Chorstützen gab es geschmückte Beilagen  
zu sehen, voll Jugend und Verstand in den  
ernsten Gesichtern; die meisten trugen das Werk-  
zeug in der Hand, mit dem sie einst auf Erden  
waren gemartert worden. Diese leidensvollen  
Männer und Frauen betrachtete Hadwig einen  
nach dem andern, prüfte auch schauernd ihre  
Attribute und hing an, darüber nachzudenken,  
wie sie sich als gepeinigete Märtyrerin benehmen  
würde. Da sie aufrichtig genug war, sich in  
dieser eingebildeten Lage die klügliche Rolle  
der Welt spielen zu lassen, wurde sie immer  
nachdenklicher und verfiel in böse Zweifel über  
ihre Seelenbeschaffenheit, wie wenn die Bestim-  
mung jedes auf Rechtfertigung Anspruch machenden  
Menschen wäre, auf einem Roste langsam ge-  
braten zu werden. Hierüber vergaß Hadwig  
nicht ungern die Rechenstunde, machte sich über-  
haupt darüber weniger Gedanken als über ihre  
geringe Begehung zum Märtyrertum und fuhr  
fort, als einmal die Rechenstunde nun wieder  
brüchlich verflücht war, die andachtsvolle Feier-  
lichkeit der Kirchenhalle in sich hinein zu atmen.  
Als ihr nach geraumer Zeit der Nachmittags-  
kaffee in den Sinn kam, begab sie sich in den  
Klostergarten, fand aber die Thür, die in das  
Schulhaus führte, abgeschlossen, denn es war be-  
reits mehr als eine Stunde seit dem Abbruch  
dieses Schultages verfloßen.  
(Fortsetzung „Mat“)



# Aus dem Stadtkreise Heiliger Abend.

Das Christfest mit seinen tausend Erinnerungen ist da. Es wird in uns etwas Lebendiges, gegen das wir uns nicht wehren können und wollen; die Jugendszeit steigt herauf; ein brennender Lichterbaum, Freude raumelt in allen Zimmern umher, es liegt draußen hoher Schnee und der Schein des Lichtes fällt in die blaue Nacht.

Das Schönste am Christfest ist für mich und ich glaube für viele, der Heilige Abend. Auch in den Städten klingen dann die Glocken ganz anders. Auf den Dächern scheinen sie auszuwechselfeln zu sein. Man geht wie ein dunkler Kreis um ein brennendes Licht herum; man tanzt in einer lustigen Wärme mit einer Kränze im Auge um eine Wirtin; man sieht Mädchen brennen und den großen Baum in der Kirche; auch die, die sonst nie zur Kirche gehen, lassen sich am Heiligen Abend von ihren Kindern hineinziehen, und was es nützt, damit daheim die letzte Hand an den Christbaum gelegt wird oder damit sie die Weihnachtsgeschichte hören.

Unzählige Lichter und Lichtlein flammen. Die längste Nacht der Wintermonate ist vorüber; Weihnachten ein Lichterfest. Das hellste Licht aber strahlt in uns selbst, als ein Stern der Hoffnung, weil alles Hoffen stärker ist als die Verzweiflung.

Mögen noch so viele müde Gesichter am Wege stehen — weihen Hand öffnet sich nicht leichter am Christabend! — auch sie werden wieder von der Hoffnung noch nicht verlassen, daß es wieder besser wird, wenn sie ihr Ziel finden.

Ein Kindlein liegt in der Krippe, die zarte blaue Wunderblume. Durch sie soll das große Wunder vollbracht werden, daß sich die Menschen ändern und bessern, daß sie den Duft der Ewigkeit spüren und die ragenden Mauern einer anderen Welt sehen. Einem Volke, das im Dunkeln irrt, wird das Licht geschenkt.

Deutsches Volk, wenn du wüßtest, wie dunkel dein Weg ist! Deutsches Volk, wenn du nur wüßtest, wie hell der Hoffnungsstern in deiner Brust leuchtet! Solltest du nicht auch ein ausermähltes Volk sein? Keins zwar, das es schon ist, aber das es doch wird. Werde deutsch, deutsches Volk; lehre um zu dir selbst.

ferne schimmern schon die Zinnen einer anderen Zeit; mache dich auf, werde Licht!

## Rückblende vom Tage. Donnerstag, 24. Dezember.

Vor 450 Jahren, am 24. Dezember 1475, wurde der spätere Satiriker Thomas Murner in Diersheim am Elbsaß geboren. Er wurde als bedeutender „Dichter“ („Marrenbeschwörung“, „Schelmenzunft“, „Hänschmann“ u. a.) 1506 von

Kaiser Maximilian zum Dichter gekrönt und starb 1537 in Heidelberg. — 1875 am 24. Dezember wurde die erste evangelische Kirche in Rom feierlich eingeweiht. — Im Weltkrieg am 24. Dezember 1914 der Kampf des türkischen Kreuzers „Hamidie“ mit der russischen Flotte im Schwarzen Meere statt. — 1924 am 24. Dezember endete der Albanische Aufstand mit der Niederlage der albanischen Regierung.

### Badische Gedenktage.

Am 24. Dezember 1840 starb zu Berlin der Geschichtsforscher Friedrich Wilken, der 1806 bis 1817 an der Universität Heidelberg lehrte und sich als Oberbibliothekar durch seine erfolgreichen Bemühungen um die Rückgewinnung eines Teiles der im Dreißigjährigen Krieg nach Rom gemauerten Palatina-Büchereien ein dauerndes Verdienst um die Hochschule erwarb.

**Ein Schmetterling.** Für die Schmetterlinge hat die Natur die Freuden des Sommers bestimmt. In den Strahlen der Sonne sollen sie von Blüte zu Blüte fliegen, sich auf Waldwiesen tummeln, an Farbenpracht alles überbieten. Aber auch unter den Schmetterlingen gibt es Unzufriedene. Gerade wie bei den Menschen, die in den Sommerferien schlaflos schlafen wollen und zur Weihnachtszeit klagen, daß das Wasser so kalt sei. So wollte ein Schmetterling unbedingt dieses Jahr Weihnachten feiern, trotzdem das Wetter doch wirklich höchst ungemütlich für die sommergewohnten Falter ist. Und er entpuppte sich schnell. Aber in seiner Haut hat er sich verkrüppelt, und weil ein Schmetterling erst im Winter das Weihnachtsgesicht und den Lichterglanz nicht erleben, obwohl es auf unserer Redaktion, wohin er gebracht wurde, recht mäßig warm ist.

**Theater-Sonderzug Karlsruhe-Bretten.** Am kommenden Sonntag fährt erstmals ein Theater-Sonderzug auf der Linie Karlsruhe-Bretten. Der Zug soll künftig als Verwaltungssonderzug 2886 (4. Klasse) an Sonntagen nach Bedarf mit folgendem Fahrplan verkehren: Karlsruhe ab 11.00 Uhr nachm., Durlach an 11.07, ab 11.08 Uhr nachm., Gröbmingen an 11.12, ab 11.13 Uhr nachm., Böblingen an 11.25, ab 11.26 Uhr nachm., Wöhringen an 11.30, ab 11.31 Uhr nachm., Dürrenbüdingen an 11.37, ab 11.38 Uhr nachm., Bretten an 11.43 Uhr nachm. Der Verwaltungssonderzug ist bestimmt für die in Richtung Bretten heimkehrenden Theaterbesucher und kommt auf jeweilige Bestellung der Theatergemeinde Bretten bedarfsweise an Sonntagen zur Ausführung. Der Zug wird zur Erzielung einer möglichst starken Belegung — gleich gewöhnlichen Personenzügen — für den allgemeinen Verkehr freigegeben. Jeder Reisende, der den Verwaltungssonderzug benutzt, hat ab Einsteig- bzw. Haltestation als Zuschlag zu den gewöhnlichen Fahrtausweisen 4. Klasse (einfache Karten, Sonntagskarten, Doppelkarten, Zeitkarten und dergl.) eine Fahrkarte 4. Klasse hinzuzulösen. Aus den Ergänzungskarten wird durch die Ausgabestation der Vermerk „Theater-Sonderzug“ mit Blaustift angebracht.

Das Verfehlen des Verwaltungssonderzuges wird jeweils besonders durch die Reichsbahndirektion angeordnet. Es wäre sehr erwünscht, wenn von dem Zuge reger Gebrauch gemacht würde, und zwar nicht nur durch Theaterbesucher, sondern auch durch sonstige Reisende. Von der Befehung dieses probeweise geführten Zuges wird es abhängen, ob er als ständige Spätabend-Verbindung an Sonntagen beibehalten werden kann. Die Vorstellung im Bad. Landestheater am kommenden Sonntag („Die Fiebermaus“) endet um 10 Uhr, so daß der um 11 Uhr abfahrende Sonderzug von den Theaterbesuchern sicher erreicht werden wird.

**Die Sammlung für das Heldendenkmal des Schwarzwaldvereins.** Die Sammlung für das bei Allerheiligen errichtete Heldendenkmal des Badischen Schwarzwaldvereins hat an freiwilligen Beiträgen die Summe von 1347 Mark erreicht. Die Sammlung muß jedoch noch fortgesetzt werden, da der erhoffte Betrag noch nicht aufgebracht worden ist.

**Die Branereigesellschaft vorm. S. Moninger** hat dem Oberbürgermeister die Summe von 1000 Mark zur Verteilung an verschiedene Anstalten und Vereine überreicht.

**Vorsicht beim Baumanzünden.** Die Zahl der Zimmerbrände, die alljährlich zur Weihnachtszeit durch unvorsichtiges Anzünden am angezündeten Weihnachtsbaum gemeldet werden, ist immer noch ungeheuer. Da werden die aller-einfachsten Vorsichtsmaßregeln außer acht gelassen. Man entzündet niemals ein Licht, bevor man sich nicht überzeugt hat, daß der direkt darüberstehende Ast hinreichend weit entfernt ist, um nicht Feuer fangen zu können. Man stelle niemals den Baum in die Nähe der Gardinen, sondern wähle einen Platz mitten im Zimmer, auch wenn der Baum dadurch von draußen etwas weniger schön zu sehen ist. Man brennt ihn ja doch nicht für die andern, sondern für sich selbst.

### Veranstaltungen.

**Konzerte in der Festhalle.** In den beiden Weihnachtsfesttagen, jeweils nachmittags 8½ Uhr, finden Konzerte statt. Es werden vom Musikverein Harmonie unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph ausgeführt und tragen der Weihnachtsstimmung Rechnung. Den Höhepunkt im Programm bildet das Tongemälde „Heiliges Weihnachts“, das an beiden Tagen zur Ausführung kommt. — Am dritten Feiertage konzertiert nachmittags von 8½ bis 6 Uhr die Feuerwehrgesellschaft unter Leitung von Musikdirektor E. Jürgens. Das Konzert, das als Streichkonzert bezeichnet wird, nennt im Programm eine Reihe höchster Tonwerke größter Bedeutung. Karten im Vorverkauf bei Stadtkassenkassier Brunner, nördlicher Stadtbauverwaltung.

**Kasse des Vereins.** Auf das heute abend stattfindende Weihnachtskonzert sei nochmals hingewiesen. (Siehe die Anzeige.)

### Standesbuch-Auszüge.

**Todesfälle.** 21. Dez.: Friedrich Schenk, Sekretär a. D., alt 64 Jahre. — 22. Dez.: Luise Eichenlohr, alt 21 Jahre, Damenkonfektionistin. — 23. Dez.: Hermann Pfeiffer, Demonteur, Obemann, alt 55 Jahre.

## Gautag des Einheitsbundes der Kriegsbeschädigten.

Am Sonntag tagte in Karlsruhe der Gautag des Einheitsbundes der Kriegsbeschädigten, der von über 60 Delegierten besucht war. Der Gauvorsitzende Kamerad Drach eröffnete die Tagung und ließ die zahlreich erschienenen willkommen. Insbesondere begrüßte er Kamerad Dr. Panzer-Berlin vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener, E. V.

Nachdem Geschäftsführer Hermann den Geschäftsbericht erstattet hatte, erhielt Dr. Panzer das Wort zu einem Vortrag. Dieser entwarf ein Bild von der Entwicklung des Reichsverfassungsgesetzes. Er wies an Hand der Darstellung der Geschichte des Gesetzes die Notwendigkeit einer zielbewussten und klaren Arbeit in den Parlamenten und bei der Regierung nach. Das Reichsverfassungsgesetz sei heute weit davon entfernt, die berechtigten Ansprüche der Kriegsoptioner zufriedenzustellen. Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener habe es sich zur Aufgabe gemacht, in zähester Arbeit dem sozialen Gedanken der Verjüngung der Kriegsoptioner Geltung zu verschaffen. Die Kriegsoptioner lehnen es ab, den Dank des Vaterlandes zu fordern, sie stehen auf dem Standpunkt, daß ihnen die Leistungen für die Allgemeinheit einen Rechtsanspruch auf wirtschaftlichen Schutz und Hilfe einräumen. Dieser Rechtsanspruch können aber nur leistungsfähige Organismen durchsetzen, niemals die Einzelne selbst. Es ist deshalb notwendig, daß alle Kräfte gesammelt werden, um nach außen hin die berechtigten Forderungen der Kriegsoptioner mit allem Nachdruck geltend zu machen. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen.

Geschäftsführer Hermann erklärte anschließend, daß die verschiedenen Gruppen sich bereits mit dem Anschluß an den Zentralverband befaßt hätten und übereinstimmend zu dem Ergebnis gekommen seien, daß der Anschluß im Interesse der Kriegsoptioner erwünscht erscheine. Eine Abstimmung ergab den einstimmigen Beschluß zum Anschluß an den Zentralverband.

Die Versammlung wählte darauf den Kreisvorstand, wobei gewählt wurden als 1. Kreisvorsitzender Gewerkschaftsleiter Fabben der Karlsruhe, als 2. Vorsitzender Bürgermeister Brunner, als Kassierer Stadtrat Schwan-Karlsruhe und als Schriftführer Geschäftsführer Hermann-Karlsruhe, als stellv. Schriftführer Kamerad Bellmann. Außerdem wurden noch 7 Beisitzer gewählt. Nachdem der Landesvorsitzende des Zentralverbandes, Kamerad Schmid-Freiburg eine Ansprache gehalten hatte, schloß Kamerad Fabben die harmonisch verlaufene Tagung mit einem zu Herzen gehenden Appell zur alleinstimmigen Mitarbeit für den Zentralverband.

**Hemdosen - Hemden**  
Beinkleider - Jacken  
Untertailen  
in bestem Stricktricot sowie  
in anderen Stoffen  
**Reform- und Schlupf-**  
**hosen - Unterkleider**  
in reiner Wolle und Baum-  
wolle bis zur größten Weite  
**Reformhaus Neubert**  
Amalienstr. 25 Eing. Waldstr.

**Elly Hebenstreit**  
WERKSTÄTTE FÜR FEINEN DAMENPUTZ  
Kaiserstraße 193  
empfiehlt ihre umfassende Auswahl  
eleganter und einfacher Straßenhüte

Als Weihnachtsgeschenk für groß und klein  
Sollens Ammanns Schuhe und Stiefel sein!  
**KARL AMMANN**  
Bekannt für preiswerte  
KARLSRUHE DURLACH-Aus  
Lammstraße 12 SCHUHWAREN Hauptstraße 42

**PIELZIE**  
MÄNTEL - JACKEN  
in großer Auswahl  
kaufen Sie billig bei  
**Geschw. Gutmann**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 122  
Beachten Sie bitte unsere 14 Schaufenster

**KUNSTHANDLUNG**  
**MODS**  
Kaiserstraße 187 - Telephon 994  
Größte Auswahl in Radlerungen  
und gerahmten Bildern als  
Passende Geschenke  
Einrahmungen prompt und  
billigst in eigener Werkstätte

**Badisches Landestheater**  
Spielplan vom  
26. XII. 25 bis 5. I. 26.  
a. Im Landestheater:  
Samstag, 26. Dez. (2. Weihnachtstages) Vormit-  
tag. Zu ermäßigten Preisen: „Veitens Mondfahrt“,  
11-14. (2.50). Abends. A 11. Th.-Gem. 3. E.-Gr. Zum  
erstenmal: „Hilf-We“. Oper in 3 Akten von Clemens  
v. Brandenwein. 6½ bis nach 9½. (3.40).  
Sonntag, 27. Dez. Nachm. Zu ermäßigten Preisen. „Veitens  
Mondfahrt“, 2-4. (2.50). Abds. \* D 11. Zum  
erstenmal: „Die Fiebermaus“, 6½ bis gegen 10. (3.40).  
Montag, 28. Dez. \* Volksschöne 4. „Die Räuber“,  
7 bis gegen 11. (5.20). Der 4. Rang ist für den all-  
gemeinen Verkauf freigegeben.  
Dienstag, 29. Dez. \* C 12. Th.-Gem. 1. E.-Gr. und  
1001-1100. Zum erstenmal: „Der mutige Seefahrer“,  
Komödie in 4 Akten von Gg. Kaiser. 7½ bis 10. (5.20).  
Mittwoch, 30. Dez. \* G 13. Th.-Gem. 1101-1200.  
„Was ihr wollt“, 7½-10½. (5.20).  
Donnerstag, 31. Dez. B 12. Neu einstudiert: „Drohens  
in der Unterwelt“, Operette in 4 Bildern von Offen-  
bach. 6½-9½. (8.40).  
Freitag, 1. Jan. 1926. Vormittags. Zu ermäßigten  
Preisen: „Veitens Mondfahrt“, 11-14. (2.50). Abds.  
Unter musikalischer Leitung des Komponisten. \* E 13.  
„Hilf-We“. Oper in 3 Akten von Clemens v. Branden-  
wein. 6½ bis nach 9. (3.40).  
Samstag, 2. Jan. 1926. Nachmittags. Zu ermäßigten  
Preisen: „Veitens Mondfahrt“, 2-4. (2.50). Abds.  
\* D 12. Th.-Gem. 1401-1525. „Der mutige Seefahrer“,  
7½ bis gegen 10. (5.20).  
Sonntag, 3. Jan. Nachm. Zu ermäßigten Preisen: „Veitens  
Mondfahrt“, 2-4. (2.50). Abds. Neu einstudiert: „Der  
Vollkorn v. Konjunktur“, Kom. Oper in 3 Akten von  
H. Adam. Singspiel: „Landsbilder“, 6½-9½. (3.40).

**C. SICKLER**  
OPTIK PHOTO  
Kaiserstr. 152, gegenüber d. Hauptpost - Gegr. 1853  
Lager in Theatergässern, Feldschern, Barometern nur bester  
deutscher Herkunft - Institut für Brillenoptik  
Für jeden Geschmack In jeder Preislage

**Fishel's Schokoladen-Haus**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 100  
**FEINSTE PRALINEN**

**Fotos für Weihnachten.**  
werden noch pünktlich geliefert  
**FOTO-ATELIER SAMSON & CO.**  
Passage 7 Telefon 547

**Korb-HESS**  
Kinderwagen  
Klappwagen  
Puppenwagen  
Stubenwagen  
kaufen Sie am besten  
und billigsten im  
Ersten  
Spezialgeschäft  
**J. HESS, Kaiserstr. 123**

**ODIEON**  
Musikhaus  
Karlsruhe  
Joh. Schalle  
Kaiserstr. 175  
**Das Haus für gute Musik**

**Lum Theater**  
**C.S. Pralinen**  
nicht vergessen.  
**OTTO SCHWARZ / KONDITOREI**  
Am Karlstr. - Telephon 5547  
Fabrikation feinsten Pralinen

**J. Petry Wwe.**  
Karlsruhe i. B.  
Kaiserstraße 102  
Reiches Lager bei billigsten Preisen  
Sektkeleche  
Sektühler  
Weinkühler  
Hors d'œuvre-Platten  
Kuchenplatten

**Veit Groh & Sohn**  
Feine Herrenschneiderei  
Kaiserstr. 193/95 Telephon 3009



### Aus Baden

#### Weitere Schneefälle im Gebirge.

Zur Kaufe des Mittwoch hat sich der Schneesturm verstärkt. In allen Teilen des Gebirges ist bei starker Trübung und dichtem Nebel dichter Schneefall bis auf 600 Meter herab eingetreten. Der Frost hat zugenommen. Besonders heftig wütet der Schneesturm in den obersten Gebirgszügen, wo die Kämme und Pässe bereits wieder verschneit sind. Die Schneegrenze ging am Mittwochabend bis gegen 500 Meter herab. Im Hornisgrünbegebiet ist das Thermometer auf -3 Grad, auf dem Ruhestein auf -2 Grad gesunken. Es fällt lörriger Neuschnee in dichter Menge. Der Neuschnee liegt 5-10 Zentimeter hoch und breitet sich bis unterhalb Seebach aus. Die Skibahn ist sehr gut und nach allen Richtungen fahrbar. Vom Sand, der Hundsd, Böhlerhöhe, vom Blättig und Herrenwies werden 2 bis 3 Grad Kälte, heftiges Schneegestöber und 5-10 Zentimeter trockener, lörriger Neuschnee gemeldet. Die Gesamtschneelage erreicht im allgemeinen wieder einen halben Meter. Die Skibahn ist gut bis unterhalb Wiedensfels. Auch vom Wiedensfels wird Neuschnee von 5 Zentimeter gemeldet. Freudenstadt berichtet anhaltend starken Schneefall und 5 Zentimeter Neuschnee auf verharzter Altschneedecke. Der Skiklub Schwarzwald, von Hornisgrünbe, veranfaßt, nachdem die Schneeverhältnisse günstig geworden sind, zwei Skikurse auf der Böhlerhöhe unter Leitung amtlich geprüfter Skilehrer des Deutschen Skiverbands. Der erste Kurs dauert vom 26.-31. Dezember, der zweite vom 1.-6. Januar. Der Abschluß eines jeden Kurses, der bei der Plättlalmsee beginnt, bildet eine Gelandefahrt.

Im südlichen Schwarzwald dauert der heftige Schneesturm gleichfalls fort. Schönwald und Furtwangen melden 10 Zentimeter pulvriger Neuschnee auf 40 Zim. Altschnee. Es schneit und türmt weiter bei 2 Grad Kälte. Die Skibahn ist erneut sehr gut und bis gegen Tribera fahrbar. Auf dem Feldberg sind bereits 10-15 Zim. Neuschnee gefallen. Die Schneehöhe beträgt auf dem Feldberg 115 Zim., am Feldbergerhof 70 Zim., am Hefelhof 80 Zim. und auf dem Herzogenhorn etwa 1 Meter. Alle Skibahnen sind vorzüglich bis ins Hölental. Die Temperatur ist auf 4 bis 5 Grad Kälte gesunken. In Furtwangen findet am 27. Dezember ein Kinder-Skimeeting, bestehend aus Lang- und Sprungläufen am Staatsberge statt, außerdem werden am 1. Januar große Sprungläufe an der neuen Sprunganlage im Engelsgrund abgehalten.

Aus Tribera meldet uns ein Drahtbericht: Im Schwarzwald hat die Abfaltung seit heute morgen weitere Fortschritte gemacht, so daß auch die mittleren Lagen von 600 Meter in den Frost einbezogen sind. Temperaturrückgang im Laufe des Tages seit heute morgen 3 Grad. Gleichzeitig (seit 11 Uhr vormittags) sehr harter Schneefall, teilweise bei heftigem Westwind. Schneedecke durchweg wieder geschlossen bis ungefähr 600 Meter. Schneehöhe im Triberger Gebiet je nach Lage 30-40 Zim. Ski- und Rodelskibahn benutzbar. Weitere Schneefälle und Abfaltung zu erwarten. Herrliche Winterlandschaft.

#### Steigen des Wassers.

bd. Heidelberg, 23. Dez. Die Wasserstands-zahlen am oberen Neckar und in Heidelberg zeigen weiteres starkes Steigen des Wassers, das auch am heutigen Vormittag noch anhält. Die Schifffahrt ist nicht mehr möglich. Seen noch weitere starke Regenfälle ein, so wird Hochwasser gefahr anst. Auch der Rhein ist durch die Schneeschmelze und das anhaltende Regenwetter ziemlich aktiver.

#### Gefahr einer jugendlichen Diebstahls.

z. Graben, 23. Dez. Hier wurden zwei Bur-chen beim Diebstahlhandwerk ertappt und nach einer ordentlichen Tracht Prügel der Polizei übergeben. Ferner nahm die Polizei drei weitere Verhaftungen vor wegen Verdachts der Mittäterschaft und Helfer. Man verbrachte die im Alter von 16-19 Jahren lebende Gesellschaft ins Amtsgefängnis nach Karlsruhe. Unter anderem wurde kürzlich der Schwerm der Kleinfünderstraße die Privatasse mit Spenden für das Weihnachtsfest gestohlen.

\*

d. Eßlingen, 23. Dez. Vor einigen Tagen trank ein hiesiger Einwohner aus Unvorsichtigkeit Spiritus. Er verlor infolge Vergiftung das Bewußtsein und starb heute nacht ohne wieder zu sich gekommen zu sein. Da er mit Epilepsie befallen war, nimmt man an, daß das Singulieren eines solchen Anfalls den Tod herbeiführte.

z. Wörzheim, 23. Dez. Das Steingeger Milchauto geriet am Montag früh 6 Uhr bei der Steingeger Brücke im Württemberg an einer eisigen Stelle ins Rutschen und schlug am Randstein um. Das Auto war mit über 20 Personen besetzt, die sämtlich abfielen. Dabei brach ein 18 Jahre altes Mädchen den Arm zweimal und ein 14jähriger Mann erlitt durch die zerbrochene Schutzscheibe Schnittwunden am Arm. Der Oberleit des Milchautos wurde schwer beschädigt. Wäre das Auto noch einen Meter weiter gefahren, so wäre es mit jämmerlichen Zusätzen über die Böhmschmamer mehrere Meter tief in die Würm gestürzt, und es hätte ein juchzendes Unglück gegeben.

l. Waldorf, 23. Dez. Der hiesige Geflügel-zuchtverein wird über die Weihnachtsfeier-tage im „Wälder Hof“ eine größere Geflügel-ausstellung veranstalten, wozu der Landes-verband, die Landwirtschaftskammer und der Gau schon Preise gestiftet haben.

z. Heidelberg, 23. Dez. Die Maul- und Klauenfeuche ist ausgebrochen im Farnenfeld der Gemeinde Rülch, ferner im Ge-biet des Landwirts Louis Bähr in Keimen. Erfolgt ist die Seuche in der Gemeinde Röh-bach.

z. Heidelberg, 23. Dez. Frau Feinr. Lang Witwe konnte heute bei besser körperlicher und geistiger Gesundheit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren 90. Geburtstag begehen.

f. Gaggenau, 23. Dez. In der jüngsten Bür-gerausschubung fanden jämtl. Punkte einstimmige Annahme, nachdem sie der Vor-liegende eingehend erläutert hatte. Es handelt sich in der Hauptsache um die Abgabe von Wald-stein an die Viehhalter einschließlich Ziegenhal-ter, Sackungen der Stadt, Sparkasse, Gelände-abgabe an der Kleberstraße und Begung einer neuen, größeren Kanalfassung durch die ganze Hauptstraße mit einem Aufwande von zirka 30 000 Mk. Die Anlage soll baldigst in Angriff genommen werden, da bis Ende 1926 die Straße vom Staate gepflastert werden soll. Am Don-nerstag findet durch den Kreisbaumwart Besichtigung der Entwürfe mit Belehrung statt, woran die Baumbesitzer sowie die Lehrer mit den oberen Klassen teilnehmen.

z. Bühl, 23. Dez. Eine hier im Bezirksamt abgehaltene Sitzung des Verkehrsausschusses be- schäftigte sich mit der Frage der Errichtung einer AutoLinie Bühl-Untermarkt-Mummelsee-

Rußstein. Die Besprechung hatte das Ergeb- nis, daß die beteiligten Gemeinden zunächst die Staatsbehörde um Ausarbeitung dieses Projek- tes bitten, während die Vertreter der beteiligten Gemeinden vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses bezw. der Bürgerschaft die Genehmigung der Abgabe des für den Bau der Autostraße erforderlichen Geländes erteilen.

z. Baden-Baden, 23. Dez. Im Laufe der Vorantragsberatungen teilte der Oberbürger- meister mit, daß die Stadtverwaltung mit einem Steuererlös von 46 Pfennig auszu- kommen hoffe.

g. Oberkirch, 23. Dez. In der jüngsten Ge- meinderatsitzung gab der Vorsitzende Aufschluß über den Stand der Notstands- arbeit im Wald. An der Beobachtung, die in einigen Tagen fertig sein wird, sind 30 Arbeits- losen beschäftigt. Der Gemeinderat ist der An- sicht, daß weitere Notstandsarbeiten in Aussicht

## Beschaffung von Kredit für den Hausbesitz durch Selbsthilfe.

Von Syndikus Dr. Dierle.

Nach langwierigen Verhandlungen und schwe- ren Kämpfen der einzelnen Parteien im Reichs- tag unter sich und mit der Reichsregierung ist am 16. Juli d. J. als Abfassung der dritten Steuernovellierung das Aufwertungsge- setz verabschiedet worden. Die Aufwertung der Hypo- theken beträgt danach, von einigen Ausnahmen abgesehen, 25 Prozent ihres früheren Gold- markbetrages. Damit aber, daß der Haus- besitzer heute nun weiß, mit welchem Satze seine Hypothek aufgemerkt werden, ist noch nicht alles getan; das Wichtigste dabei ist, daß ihm auch Mittel und Wege gezeigt werden, wie er diese Schulden abtragen kann, soll er nicht wie- der in die gleiche lässige Lage kommen, in der er sich vor dem Kriege häufig befand. Man stelle sich vor, daß 1923 die ungeheure Summe der Aufwertungsbeiträge zur Zahlung fällig wird! Die Gefahr ist also dann für den Hausbesitzer außerordentlich groß; er wird zum überwie- genden Teil nicht in der Lage sein, seiner Zah- lungsverpflichtung nachzukommen. Die Folge davon wird sein, daß er entweder, um eine Ver- längerung des Kredits zu erlangen, wider- standlos die schwersten Bedingungen eingehen muß, oder, noch schlimmer, daß er von Geld- instituten oder von gewissen Geldgebern, die sich auf die nimmer wiederkehrende Gelegen- heit gründlich vorbereitet haben werden, ver- schlungen wird.

Helferlich errechnete, daß in der Vorkriegs- zeit im städtischen Hausbesitz rund 120 Milliar- den Mark arbeiteten, also nahezu 1/2 des ge- samten deutschen Volkvermögens. Die verant- wortlichen Bewirtschafter dieser großen Werte, die Hausbesitzer, befanden sich größtenteils finanziell in direkter Abhängigkeit von Geld- instituten und Geldvermittlern, die den Real- kredit beherrschten. Jede Hypothekensündung konnte den Eigentümer in größte Schwierigkei- ten und in wirtschaftliche Not bringen. Einen direkten oder auch nur indirekten Einfluß auf diese Kreditanstalten besaß der Hauseigentümer nicht, und so kam es nicht selten vor, daß er ungerichtet hohe Zinsen zahlte, lediglich um der Kündigung einer Hypothek zu entgehen.

Während mit der Geldentwertung in der In- flationszeit auch die Hypotheken zu nichts ge- worden, brachte sie die dritte Steuernovellierung wieder in Kraft, und zwar mit 15 Prozent ihres früheren Wertes. Die Hypotheken wur- den nach diesem Gesetz der Reihe nach aufge- wertet, wodurch es für den Hausbesitzer voll- kommen ausgeschlossen war, neue Gelder auf sein Haus zur Finanzierung seiner Wirtschaft, zur Ausbesserung des Hauses usw. anzuneh- men.

Durch das Aufwertungsge- setz vom 16. Juli 1925 wurde der Hauseigentümer in dieser Be- ziehung wesentlich besser gestellt. In ver- hältnismäßig gutem Ma-ße wurde für ihn ein Platz geschaffen zur Eintragung einer neuen Eigentümergrundschuld. Diese Grundschuld wird eingetragen nach dem ersten aufgewerteten Rechte oder auch nach den folgenden Rechten, wenn diese in voller Höhe noch mündelicher sind, und zwar mit dem gleichen Betrage der vorausgehenden aufgewerteten Hypothek.

Betrug beispielsweise die erste Hypothek auf einem Hause mit einem Steuerwert von 80 000 Mark 40 000 Mark, und wird sie nach dem Auf- wertungsge- setz mit 10 000 Mark aufgewertet, so hat der Eigentümer das Recht, unmittelbar nach diesen 10 000 Mark eine Eigentümer-Grundschuld in der gleichen Höhe, also ebenfalls mit 10 000 Mark, in Grundbuch eintragen zu lassen. Dieses Recht hat er auch bei allen nachstehen- den Hypotheken, soweit sie mit den aufgewerteten Beträgen noch in der mündelicheren Grenze liegen, d. h. soweit sie 50 Prozent des berich- tigten Beitrages noch nicht überschritten haben. Wenn der Eigentümer von der Grund- schuld in der Weise Gebrauch macht, daß er sich von den jetzt bestehenden Geldinstituten oder privaten Geldgebern Kredit beschafft, dann bleibt er in der alten finanziellen Abhängigkeit. Diesem Zustand wirtschaftlicher Abhängigkeit von zahlreichen Geldmächtigen, die als Erwerbs- unternehmungen naturgemäß ihren eigenen Vorteil verfolgen, will der deutsche Hausbesitz durch Selbsthilfe ein Ende machen.

Nach dem von Stadtrat Sumar, München, entworfenen Plan, dem der aca- demie deutsche Hausbesitz, vertreten durch den Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutsch- lands, einmütig zugestimmt hat, wird eine eigene Realkreditanstalt in der Deutschen Hauptstadt für „Hypothekenselbsthilfe“ geschaffen, welche die Bezahlung der erstellten Hypothek bei Fälligkeit übernimmt und bei den nach- stehenden Hypotheken realisierend eintrifft. Der Grundgedanke dieses Planes ist einfach. Der Hausbesitzer läßt sich zunächst in Grundbuch, gemäß § 7 des Aufwertungsge- setzes, an der in meinem oben angeführten Beispiel bezeichneten freien Rangstelle eine Eigentümer-Grund-

schuld für seinen Namen eintragen. Die Höhe dieser Eigentümer-Grundschuld eracht sich aus der Höhe des Goldmarkbetrages der voran- gehenden aufgewerteten Hypothek.

Gleichzeitig mit der Eintragung der Eigen- tümer-Grundschuld läßt sich der Hausbesitzer einen Eigentümer-Grundschuldbrief gemäß § 1196 B.G.B. auf seinen Namen ausstellen. Dieser Grundschuldbrief, der den Umfang und den Inhalt des Rechtes enthält, wird an die Deutsche Hauptstadt für Hypothekenselbsthilfe als Treuhänderin abgetreten. Gleichsam als Ver- sicherungsprämie zahlt jedes Mitglied der Hauptstadt jährlich eine Spareinlage von 3 pro 1000 Mark des berichtigen Beitrages seines Grundstücks. Uebersteigt die Aufwertungs- hypothek 15 Prozent des Wehrbeitrageswertes, so erhöht sich zum Ausgleich der Pro-Ville- Sätze. Für ein Haus mit einem Wehrbeitrages- wert von 60 000 Mark sind also jährlich 180 Mark Spareinlagen zu zahlen. Die Zahlung muß 20 Jahre lang erfolgen, würde also im ganzen 3600 Mark betragen.

Ferner verpflichtet sich der Eigentümer von dem Tage an, an dem die deutsche Hauptstadt die gekaufte Hypothek an den Gläubiger zurück- gekauft hat, den von der Hauptstadt bestimmten Zinssatz für die Dauer des Vertragsverhält- nisses an sie weiter zu entrichten. Es ist dies nur ein ganz selbstverständliches Verlangen, da der Hausbesitzer ja auch an den Hypothekengläubiger Zinsen zahlen müßte, wenn dieser die Hypothek über das Jahr 1921 stehen ließe. Mit Sicherheit ist sogar anzunehmen, daß die an Sparkassen, Banken oder Private zu zahlenden Zinsen entschieden höher sein werden als der Satz, den die Hauptstadt für Hypothekenselbsthilfe verlangt, denn sie ist kein Erwerbsinstitut, son- dern eine gemeinnützige Anstalt zum besten ihrer Mitglieder.

Demgegenüber übernimmt die Bank vertrag- lich die Verpflichtung zur Befriedigung des Hypothekengläubigers bei Fälligkeit der er- sten Hypothek während der Dauer von 20 Jah- ren, von dem Zeitpunkt der ersten Einlage des Eigentümers an gerechnet. Wenn bis zum Ab- lauf dieser 20 Jahre eine Rückzahlung der Auf- wertungshypothek durch die Bank nicht erfolgt ist, weil der Gläubiger das Geld nicht benötigt, oder die Hypothek auf Vermittlung der Bank hin stehen ließ, so wird dem Eigentümer der Vollbetrag der aufgewerteten Hypothek aus- bezahlt und er ist dadurch dann in die Lage ver- setzt, die Hypothek selbst zurückzahlen. Ausßer- dem greift die Deutsche Hauptstadt für Hypo- thekenselbsthilfe, wie bereits erwähnt, auch bei der Regulierung der nachstehenden Hypotheken ver- mittelnd ein und ist bei Neuaufnahme von Kre- diten für Inhaberkonten- und sonstige Zwecke beihilflich.

Zahlenmäßig wirken sich die Vorteile, die dem Hauseigentümer aus einer Mitgliedschaft bei der Deutschen Hauptstadt erwachsen, wie folgt aus:

Betrug beispielsweise der Wehrbeitrageswert des Hauses 40 000 Mark, die Vorkriegshypothek 24 000 Mark, so wird sie mit 25 Prozent, also mit 6000 Mark, aufgewertet. Der Hausbesitzer hat jährlich 3 pro 1000 des Wehrbeitrageswertes, also 120 Mark, Spargeldbehalte zu zahlen; das sind auf 20 Jahre gerechnet 2400 Mark. Für diese 2400 Mark befreit die Deutsche Hauptstadt den alten Gläubiger in Höhe von 6000 Mark im Ver- lauf von 20 Jahren. Die an die Hauptstadt ent- richt. nach vorheriger Rückzahlung der Hypo- thek weiter zu zahlenden Hypothekenzinsen für die Aufwertungshypothek kommen nicht in Be- tracht, da der Eigentümer sie auch dem Aufwer- tungsgläubiger bezahlen müßte. Er hat also, anders ausgedrückt, mit seinen eingezahlten 2400 Mark nach 20 Jahren 3600 Mark verdient, oder er hat sein Geld auf 20 Jahre zu einem Zinssatz von 10 Prozent fest angelegt.

Zum Schluß will ich noch erwähnen, daß der Aufsichtsrat dieser Bank gebildet wird aus den Mitgliedern des engeren Vorstandes des Zen- tralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzer- Vereine, dem über 700 000 deutsche Hausbesitzer angeschlossen sind. Der engere Vorstand wird gemäß dem Gesamtplan gebildet. Im Gesamtvor- stand sind alle Verbände und großen Vereine durch ihre Vorstände vertreten. Dieses Wahl- system bietet die Gewähr dafür, daß nur Per- sonen gewählt werden, die das Vertrauen des gesamten deutschen Hausbesitzes genießen. Durch die Sitzungen ist die Bank auch festgelegt, sich in keinerlei Spekulationsgeschäfte einzulassen, sondern ihre Gelder sicher und greifbar anzu- legen. Eigene Kassengeschäfte macht sie ebenfalls nicht, sie will nur eine Verrechnungstelle sein, die in verständnisvoller Zusammenarbeit mit Sparkassen, Girozentralen und Banken dem ein- zelnen Hausbesitzer Schutz verleiht und den ge- samten deutschen Hausbesitz zu einer seiner wirt- schaftlichen Bedeutung entsprechenden Geldmacht erhebt.

zu nehmen sind, sofern die finanzielle Lage der Stadt dies erndigt. Der Gemeinderat be- schließt, den verheirateten Erwerbslosen ein- schließlich Notstandsarbeitern auf Weihnachten Gutscheine zu geben für je 10 Pfund Mehl, 1 Pfund Fleisch und 2 Laib Brot.

z. Offenburg, 23. Dez. In der gestrigen Bür- gerversammlung führte Bürgermeister Plum- mer ein aus, daß die Stadt an 65 Familien Erwerbsloser die Miete bezahle, davon stehen 35 in sonstiger Fürsorge, 30 sind sogen. ausgesetzte Erwerbslose. Für die Mieten allein werden im Monat 700 Mark bezahlt, für Milch an Kinder von Erwerbslosen 370 Mark, zur Verbilligung von Lebensmitteln 175 Mark, zusammen also 1245 Mark im Monat außer den regelmäßigen Aufwendungen. Die Stadt Offen- burg hat beschlossene, Beihilfen zu Brennmaterial und eine einmalige Spende von Milch aus der städtischen Milchzentrale zu geben. — Zur städti- schen Finanzlage teilte der Oberbürger- meister mit, daß nach dem Finanzausgleich die Ein- nahmen im Monat Offenburg um 143 000 Mark gekürzt werden. Wenn man die Mehreinnahmen mit 50 000 Mark beziffert, so ergibt sich ein Aus- fall von 93 000 Mark. Auf der Ausgabe Seite zeigen sich aber fast schon ganz erhebliche Mehr- schreitungen des Etats, so für die Fürsorge 50 000 Mark, für das Bauamt 60 000 Mark, ins- gesamt also 110 000 Mark. Die feinerzeitige Rücklage von 100 000 Mark zum Rücklauf von Obligationen kann allerdings hierbei berücksich- tigt werden. Es ergibt sich ein vorläufiger un- gedeckter Mehraufwand von 143 000 Mark. Die nicht besetzten Umlagen betragen 51 000 Mark.

z. Hornberg, 23. Dez. Verhaftet und ins Amtsgericht Tribera eingeliefert wurden der Bauer Wilhelm Schmid von Wrantholzen (Wern), der Tagelöhner Johann Michl sowie der Steinbauer Eduard Michl, beide ebenfalls aus Wern. Sie hatten auf der Straße von Reberwasser nach Hornberg in angetrunkenem Zustande einen hiesigen Anwohner lässig ange- griffen und dessen Hund totgeschlagen.

bd. Freiburg, 23. Dez. Einer Eingabe des Badischen Binnerverbandes stattgebend, wird auf Veranlassung des badischen Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 8.-10. Februar 1926 am Badischen Weidbauinstitut ein Weidbau- kurs für Fortbildungsschüler der Reber- biete abgehalten. Das Ministerium ermöglicht hierdurch eine bessere Auszubildena der Binn- biete auf dem Gebiet der modernen Schiffs- befähigung.

bd. Freiburg, 23. Dez. Gestern abend 7 Uhr wurde einem Maschinenmeister auf der Kappel- Straße eine Astenmappe mit Inhalt, die er unter dem Arm trug, von einem Unbekannten mit Gewalt entzissen. Der Ueberfallene verfolgte den Täter und verfolgte ihm einige Schläge. Es gelang dem letzteren zu entziehen, wobei er die Wappe fallen ließ. Der Täter ist etwa 25 Jahre alt, etwa 170 Meter groß, bart- los und trug geschlossene Joppe. — Den städti- schen Beamten und Angestellten, einschließlich des Chorpersonals des städtischen Theaters, den Wartegeld- und Ruhegeldempfängern sowie den Wimen von Beamten der Besatzungs- gruppe 1-8 wird eine einmalige Weihnachtsg- ehilfe gewährt.

z. Herbolzheim, 23. Dez. Auch im hiesigen Ort hat der Sturm erhebliche Schäden an- gerichtet. So wurde die Festschle des Gelan- gers stark beschädigt, das Dach wurde voll- ständig abgedeckt und teilweise bis an die Straße geschleudert. Der Schaden dürfte durch Ver- sicherung gedeckt sein.

z. Arzlingen, 23. Dez. In der Nacht zum Mittwoch wurde in dem am Bahnhof gelegenen Geschäft von Ruch ein Einbruchsdiebst- hakt ausgeführt. Der Täter hatte das Fenster zur Küche eingeschlagen und war so in den Sa- den gedrungen, aus dem er hauptsächlich Zigar- ren mitgehen ließ.

bd. Sigen a. S., 23. Dez. Heute nachmittag brach im Anwesen der Firma Leo Gohl, Elektro- und Fahrradhandlung in Arzen, aus unbekannter Ursache Feuer aus. Innerhalb einer halben Stunde war die ganze Werkstätte und das Gebäude verbrannt. Wertvolle Werk- zeuge und Maschinen sind mit verbrannt. Der Schaden ist beträchtlich. Bei dem starken Sturm war die Nachbarschaft gefährdet.

### Aus Nachbarländern

z. Knittlingen (O.A. Maulbronn), 23. Dez. Der württembergische Staatspräsident hat der Frau Hedwig Treiber, Gattin des Studien- rats Treiber hier, die mit Einschlag ihres Lebens ein Kind vor dem Ertrinken rettete, die Rettungsmedaille verliehen.

bd. Bad Dürkheim, 23. Dez. Ein interessan- ter Prozeß wird in Bädle am Frankenthaler- berg zur Hauptverhandlung kommen. Am 1. Mai fürte auf dem weithin bekannten Bismarck- turm die Betondecke der Terrasse ein. Dadurch würden ein Schüler aus Frankenthal getötet und weitere Kinder schwer verletzt. Die Staats- anwaltschaft hat gegen den Erbauer des Turmes sowie gegen die Aufsichtspflichtigen Anklage er- hoben. Der Bismarckturm auf dem Peterskopf bei Bad Dürkheim wurde 1902 erbaut. Eigen- tümer des Turmes ist der Versicherungsgesell- schaft Dürkheim. Das Bauwerk selbst steht auf Grund und Boden der Gemeinde Kallstadt, die sich auch die Wirtschaft am Turm vorbehalten hatte. Während der Nachkriegszeit wurde die Wirtschaftseinkünfte gänzlich zerstückt und fort- geschleppt. Die Stadt Bad Dürkheim hat die Unterhaltungspflicht des Turmes, sie ist aber nicht für die Baukosten verantwortlich.

### Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Donnerstag, den 24. Dezember 1925.

Bad. Landesheiler: „Peterhans Nonfabri“, Vormit- tag 11-12 Uhr.  
Kaffee des Bäckers: Großes Weihnachtskonzert.

### Für 2 Mark Schönheit!

Das könnt Ihnen zu tun, aber was wollen Sie anders, wenn Sie eine Fatuna Kratomein kaufen und diese gebrauchen?







